Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf, f. Familienanz. 9 Rpf, Textanz. 77 mm breit, 40 Rpf. B.-B. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM, b. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 58 — Detmold, Sonnabend, 28. Februar 1942 — 14.(176.) Jahrgang

Den Maulhelden geht nun der Atem aus

Der Militärkorrespondent des „Daily Expreß" sieht sich angesichts des Verlustes von Rangun, das er im Hinblick auf die Versorgung Tschungkings als den wichtigsten Hafen bezeichnet, zu einem bemerkenswerten Eingeständnis gezwungen. Er schreibt: „Die ganz einfache und klare Tatsache ist, daß Japan bei seinem Kampf in Burma eine viel größere militärische Kraft entfalten konnte, als man britischerseits voraussah. Dies ist durch den Zusammenbruch der britischen Verteidigung auf Malaya und Singapur möglich geworden."

So also äußert sich heute ein Brite. Vor drei Monaten noch wollten die Engländer im Verein mit ihren nordamerikanischen Komplicen Japan „innerhalb von 90 Tagen" zu Boden werfen. Heute haben die britischen Maulhelden außer all dem vielen anderen nicht nur Malaya, sondern auch Singapur, die viel gerühmte uneinnehmbare Inselfestung, verloren, und gerade in dieser Stunde taucht das Sonnenbanner der japanischen Wehrmacht innerhalb des Weichbildes Ranguns auf.

Vom „Kolchos" zur Gemeinwirtschaft

Die neue Agrarordnung für die besetzten Ostgebiete erlassen — Auf dem Weg zur individuellen Bearbeitung und Nutzung — Schlußstrich unter das bolschewistische Wirtschaftssystem

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat soeben die „neue Agrarordnung" erlassen, die die Landwirtschaft in den besetzten Teilen der ehemaligen Sowjetunion nach neuen Grundsätzen aufbaut. Damit wird ein Schlußstrich unter ein Kapitel gezogen, das zu den schwärzesten der Landwirtschaft überhaupt gehört. Bisher herrschte hier die berüchtigte Kollektivwirtschaft, die unendliches Leid und Unglück über das Landvolk gebracht hat. Die Ackerflächen aller Höfe eines Dorfes waren zwecks gemeinsamer Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse von den Sowjets zwangsweise zum Kolchos zusammengeschlossen. Das Land und der größte Teil des Viehs mußte an den Staat abgegeben werden, der diese wichtigsten Produktionsmittel der Landwirtschaft in den Kolchosen durch besondere Funktionäre bewirtschaften ließ. Der frühere Besitzer des Hofes behielt nur sein Haus, ¼ bis ½ ha Hofland zur Eigennutzung, durfte neben einigem Kleinvieh eine Kuh halten und war gegen außerordentlich geringen Lohn zur Mitarbeit verpflichtet. Das Landvolk wehrte sich gegen die Einführung dieses Wirtschaftssystems. Sein Widerstand wurde aber gewaltsam durch Vertreibung, durch Verschickung zur Zwangsarbeit oder durch Erschießen gebrochen. Zurück blieb nur das Landproletariat, das — allmählich stumpf und stur geworden — nur noch lustlos und resigniert die Befehle der Funktionäre ausführte. Die Erträge der Ländereien sanken gewaltig, so daß in schlechten Jahren große Hungersnöte ausbrachen. Etwa fünf Millionen Menschen verhungerten nach eigenen Angaben der Sowjets! Durch eine Mechanisierung von ganz gewaltigem Ausmaß versuchte man, die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Teilweise gelang dies auch, aber der Haß der Kolchosnits gegen das Kollektiv bestand nach wie vor. Denn die soziale Lage des Landvolkes hatte sich kaum gebessert. In vielen Gegenden bestand daher die Hoffnung, daß die deutsche Besatzung dieses Elend durch Vernichtung des Kollektivs beseitigen würde.

Diese Hoffnung hat sich jetzt durch das Inkrafttreten der „neuen Agrarordnung" erfüllt. Sie hebt sämtliche Gesetze und Verfügungen der Sowjets über die Kollektivwirtschaft auf und wandelt alle Kolchose mit sofortiger Wirkung in Gemeinwirtschaft um. Diese stellen betriebswirtschaftliche Uebergangsformen zu neuen Formen der Bewirtschaftung dar. Zwar wird das Land noch weiter gemeinschaftlich bewirtschaftet, auch sind alle Mitglieder zur Mitarbeit verpflichtet, aber die soziale Lage des einzelnen und die Möglichkeiten seines Vorwärtskommens werden wesentlich verbessert. Zunächst unterliegt die Viehhaltung keinen Beschränkungen mehr. Jeder darf Vieh halten, soviel er will. Dann wird das Hofland zum Privatbesitz erklärt und von Steuern befreit. Außerdem kann das Hofland in einem Umfange vergrößert werden, der die Arbeit des einzelnen in der Gesamtwirtschaft nicht beeinträchtigt. Der Uebergang von dem Kolchos zur Gemeinwirtschaft stellt eine ganz ausgesprochene soziale Maßnahme für das bisher so stark unterdrückte Landvolk dar. Hierdurch soll das Eigeninteresse des Landmannes wieder geweckt werden; ihm wird die Möglichkeit gegeben, seine Familie besser zu ernähren, ja sogar etwas Geld zu sparen; außerdem will man ihn aus seiner stumpfen Resignation herausreißen, um ihn wieder zu einem strebsamen und tüchtigen Landmann zu machen.

Die Gemeinwirtschaften sind, wie schon erwähnt, Uebergangsformen. Sind in ihnen die wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen — vor allem Inventar und Zuchtvieh — vorhanden, so können die großen Ackerflächen, die bisher gemeinschaftlich bewirtschaftet wurden, den Mitgliedern zur individuellen Bearbeitung und Nutzung zugeteilt werden. Entsprechend der Zahl der Höfe werden die großen Ackerschläge in gleichgroße Feldstreifen aufgeteilt. Jeder Hof erhält auf jedem Schlag einen Streifen zur dauernden Bearbeitung. Auf diesem werden Bestellung und Aussaat noch gemeinschaftlich durchgeführt, alles übrige aber — wie Düngung, Staatpflege, Ernte usw. — wird von dem betreffenden Hof individuell ausgeführt. Die Mitglieder der bisherigen Gemeinschaft schließen sich zur Landbau-Genossenschaft zusammen, die den Anbauplan für sämtliche Felder gemeinsam festsetzt. Dadurch bleibt die Einheitlichkeit der Feldbearbeitung im Rahmen der zweckmäßigsten Fruchtfolge gewahrt.

Die Landbau-Genossenschaft verteilt das Nutz- und Zugvieh und die kleinen Maschinen und Geräte der

(Fortsetzung nächste Seite)

Japaner in Rangun eingedrungen

Britischer Generalstab hat keine Verbindung mehr — Großer japanischer Seesieg bei Bali — Auf Sumatra planmäßig vorwärts

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. G. Berlin, 28. Februar. Am Freitag ergab sich um Mitternacht folgende militärische Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz:

1. Der Seesieg bei Bali. Ueber den Verlauf einer Seeschlacht auf der Höhe der Insel Bali, bei der japanische Seestreitkräfte zwei nordamerikanische und zwei niederländische Zerstörer versenkten, sowie zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten, wird noch bekannt, daß das Seegefecht nur von zwei japanischen Zerstörern durchgeführt wurde, die die feindliche Uebermacht überraschend angriffen. Unterstützt wurden die Zerstörer von der Luftwaffe, die außerdem in der Nähe der Insel Timor einen holländischen Minenleger und zwei feindliche Schiffe mit insgesamt 23 000 BRT. versenkte.

Diese neuen Erfolge wurden in Tokio als Beweis dafür angesehen, daß Japan die Reste der niederländisch-indischen Flotte geschlagen hat, denn an kampffähigen Schiffen besitzt Niederländisch-Indien in den südlichen pazifischen Gewässern nur noch einige Zerstörer, U-Boote und leichte Hilfsfahrzeuge.

2. Sumatra. Die Reinigung vom Feinde schreitet fort. Die japanischen Truppen haben die Westküste erreicht und den wichtigen Hafenplatz Benkulem besetzt.

3. Rangun. Nachdem die japanischen Truppen bereits in die Vororte von Rangun eindrangen, sind die Verbindungen zwischen dem jetzigen Sitz des britischen Generalstabes in Mandalay und Rangun unterbrochen. „Der japanische Sturmwind nähert sich bereits den Grenzen Indiens. Japans Flotte und Luftwaffe haben nach dem Fall von Singapur ungehindert Zutritt zum Indischen Ozean", schreibt „Stockholms Tidningen". Tatsächlich werden schon jetzt unter dem Eindruck der militärischen Ereignisse in aller Eile Verteidigungsmaßnahmen in und um Kalkutta durchgeführt. Kalkutta liegt 450 km von der burmesischen Grenze entfernt. In den Vororten und Außenbezirken Kalkuttas wird an einem großen Netz von Schützengräben und Tankfallen gearbeitet. Gleichzeitig wird in Kalkutta und seiner Umgebung Flak aufgebaut.

„Rangun hat seinen Wert eingebüßt"

Stockholm, 27. Februar. Wie bereits gemeldet, sind japanische Truppen in die Vorstädte von Rangun eingedrungen. Dieser neuen Lage trägt der Londoner Nachrichtendienst dadurch Rechnung, daß er verkündet, Rangun, die burmesische Hauptstadt, hätte seinen Wert eingebüßt — seitdem (!) zwischen Indien und China eine Ersatzroute gefunden sei. Eine Route allerdings, die, britischen Sachverständigen gemäß, vorerst auf dem Papier steht.

Tags zuvor hieß es allerdings im gleichen Nachrichtendienst noch, daß Rangun ein zu kostbarer Preis sei, als daß man diese Stadt den Japanern kampflos überlassen könnte. Es ist immer das alte Lied.

Zweieinhalb Kriegsjahre

Die militärische Lage am Ausgang des Winters

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Zweieinhalb Kriegsjahre liegen hinter uns, wenn wir jetzt die Schwelle des neuen Monats überschreiten, der uns nach dem Kalender den Frühlingsanfang bringt.

Wir werden diesem Winter nicht nachweinen; er hat harte, harte Anforderungen an das deutsche Volk, besonders an seine Soldaten gestellt. Während aber die Erkenntnis der Größe der Anstrengungen, die er erfordern würde, in Deutschland zum Anlaß wurde die militärische Führungsgewalt noch stärker als bisher in der Hand des Führers zusammenzufassen, während sich im deutschen Volk der Wille zum Sieg an der Kraftprobe dieses Winters stählte, bliesen jenseits des Kanals voreilige Siegesfanfaren. In Nordafrika sah man die Achsenstreitkräfte bereits endgültig vernichtet, die bolschewistischen Armeen wähnte man im unaufhaltsamen Vormarsch, und der Kriegseintritt der USA. sollte die letzte Voraussetzung zum endgültigen Siege sein.

Wie steht es in Wirklichkeit mit der militärischen Entwicklung dieses Winters? In Nordafrika hat das überlegene Können des Generaloberst Rommel alle Hoffnungen zunichte gemacht, die England auf die am 18. November des letzten Jahres begonnene Offensive des Generals Cunningham gesetzt hatte Seiner geschickten Führung war es möglich gewesen, die Entscheidungsschlacht zu vermeiden, in der die Engländer nach der Entsetzung Tobruks die gesamten, zahlenmäßig weit unterlegenen Achsenstreitkräfte aufzureiben hofften. Rommels Divisionen nahmen den Kampf getrennt an, wo es ihnen paßte, und fügten dem Gegner harte Verluste zu. Als dann die Gefahr bestand, daß die Briten in einer Umfassungsbewegung ihre Nachschublinien abschneiden könnten, setzten sich die deutsch-italienischen Verbände in geschickt verschleierten Bewegungen ab, um die nachfolgenden Engländer, denen der eingebildete Erfolg völlig den Blick für die wahren Zusammenhänge trübte, in einer neuen Stellung abzuwarten. Zum Schrecken Londons wandelte sich dann in der letzten Januarwoche die erste energische Abwehr aus dieser Stellung zu einer kräftigen Angriffsbewegung der deutsch-italienischen Divisionen, die die Engländer in wenigen Tagen wieder den größten Teil des eben besetzten Gebietes kostete. Heute steht fest, daß die unter Einsatz riesiger Mittel vorbereitete Libyenoffensive Londons ein Schlag ins Wasser war.

Ueber die Lage im Osten ist am Ende dieses Winters festzustellen, daß es den Bolschewisten nicht gelungen ist, die deutsche Abwehr zu zermürben. Mögen die sinnlosen Angriffe, die die Sowjets unter riesigen Opfern an Menschen und Material immer wieder gegen unsere Linien vortreiben, auch noch eine Weile fortgehen, das ist sicher, daß der Zweck dieser winterlichen Angriffswellen nicht

„Wenn wir nur 20 Millionen BRT. hätten!"

Churchill kann das Geraune um die Schiffsverluste nicht zum Verstummen bringen — Der „Ernst der Lage" kommt ihnen zum Bewußtsein

Berlin, 27. Februar. Seit Churchill in seiner letzten Rede das Wort vom „sehr ernsthaften Anwachsen der Schiffsverluste" ausgesprochen hat, ist es in der englischen Oeffentlichkeit nicht mehr still geworden um das Tonnageproblem. Bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten und unmittelbar danach wiegten sich die Engländer in dem Gefühl des Vertrauens auf die Stärke und Standfestigkeit des größeren Bruders. Der Verlauf des Krieges im Pazifik und das erfolgreiche Auftreten deutscher U-Boote unmittelbar vor den Küsten Amerikas haben nun gezeigt, daß die englische Hoffnung auf Entlastung getrogen hat. Der Ernst der Lage ist der Inselbevölkerung mit brutaler Deutlichkeit wieder vor Augen getreten. Man erkennt, daß die deutschen U-Boote längst nicht „unter Kontrolle gebracht" sind und daß durch Japans Kriegführung die „Schlacht im Atlantik" zu einer „Schlacht der Ozeane" geworden ist. Ueberall auf den Weltmeeren schlagen die verbündeten Kriegsmarinen unerbittlich zu und schröpfen den England und den USA. noch zur Verfügung stehenden Schiffsraum in einem Umfang, der stärkste Befürchtungen für die Versorgung der Insel und die Durchführung des Nachschubs nach Englands weitverzetelten Kriegsschauplätzen wachruft.

Muß England den Riemen enger schnallen?

Die schmerzliche Wahrscheinlichkeit, daß England den Riemen enger schnallen muß, der der „Evening News" gestern Ausdruck gab, bestätigt heute Landwirtschaftsminister Hudson in einer Rede in Exeter vor Bauern aus Devon. „Was immer sich jetzt auch ereignen wird, welche Erfolge unsere sowjetischen Verbündeten auch erringen mögen, nichts kann die Aussichten für unsere Ernährungslage im nächsten Winter irgendwie besser gestalten, als sie in diesem Winter waren", sagte er in einem Appell, mehr aus Englands eigener Scholle herauszuholen. Eine fünfprozentige Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung würde mehr als 1½ Millionen Tonnen Schiffsraum einsparen, meinte er. Das genüge aber nicht (!). „Heute, wo mir die Schiffsverluste und die zunehmenden Einfuhrschwierigkeiten bekannt sind, sage ich Ihnen, daß wir sogar noch höhere Ansprüche stellen müssen. Jede weitere halbe Million Tonnen Schiffsraum kann einen beträchtlichen Unterschied der Ernährung herbeiführen."

Ein aufschlußreicher Jahresbericht.

Nun erscheint auch der Jahresbericht der englischen Schiffahrtskammer. Selbstverständlich vermeidet er Einzelangaben. Aber er stellt klar und mit dürren Worten fest: „Im Augenblick herrscht ein bedenklicher Tonnagemangel. Er wird durch den Verlust der Durchfahrt durch das Mittelmeer für England noch verschärft. Gerade dieser Faktor bedeutet eine Verminderung der Effektivität auf den Empireverbindungen um 30 v. H. Die Reise um das Kap nimmt vier Monate in Anspruch. Jedes Schiff kann deshalb nur drei Reisen jährlich nach den Nahen Osten durchführen. Zahlreiche Schiffe sind außerdem beschädigt und müssen länger oder kürzer dauernden Instandsetzungsarbeiten unterworfen werden."

In einem anderen Abschnitt behandelt der Bericht das Anstiegen der britischen Schiffsraumnöte durch den Krieg im Pazifik. „Der Eintritt Japans in den Krieg bedeutete eine erhebliche Verschlechterung der Lage. Die Verluste im ostindischen Raum waren groß, besonders bei Hongkong und Singapur. Außerdem wurde es notwendig, das Geleitzugsystem einzuführen, was eine schlechtere Ausnützung der Tonnage in Gewässern bedeutet, die bisher als sicher galten. Durch den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hat auch die Zurückhaltung der feindlichen U-Boote aufgehört, die bisher in Anbetracht der Neutralität der amerikanischen Gewässer noch festzustellen war, und die Versenkungen an der amerikanischen Ostküste und in der letzten Zeit im Karibischen Meer waren erheblich."

Wenn wir nur 20 Mill. Bruttoregistertonnen hätten!

Auf der Jahresversammlung der Schiffahrtskammer, auf der dieser Bericht erstattet wurde, schnitt der Vorsitzende, Philipp Runciman, in seiner Rede auch die heikle Frage an, wieviel Schiffsraum den Engländern und Nordamerikanern eigentlich noch zur Verfügung steht. Es ist eine Frage, die angesichts der Churchillschen Methode, den größten Teil der Schiffsversenkungen einfach in seiner noch aus dem Weltkrieg bekannten Schreibtischschublade verschwinden zu lassen, alle Kreise des englischen Volkes ständig in Aufregung hält und daher zu den verschiedensten, sich oft diametral gegenüberstehenden Wortmeldungen mehr oder weniger kompetenter Persönlichkeiten Anlaß gab. Runciman sagte hier vor einem Kreis Wissender: „Mit allen nur zur Verfügung stehenden Mitteln müssen wir auf eine Handelsmarine von wenigstens 20 Millionen BRT. hinarbeiten. Dies ist unsere erste wirkliche Tat für die Zukunft, ohne welche alle militärischen Vorbereitungen wertlos bleiben".

20 Millionen BRT. Schiffsraum zu erreichen, das ist also das Ziel der seit einigen Tagen zusammengeschlossenen englischen und USA.-Handelsflotte! Merken wir uns, daß ein wirklicher Sachverständiger es aufgestellt hat. Dann wird uns die Verlogenheit jener Milchmädchenrechnungen des Londoner Nachrichtendienstes klar, der auch heute noch in seinen Agitationsmeldungen die Vorkriegsbestände aller mit England und den USA. zusammengehenden Länder addiert und uns als Ergebnis hochtrabende Tonnageziffern vorsetzt. — In den 15½ Millionen BRT. von deutscher Seite bisher amtlich gemeldeten versenkten feindlichen Schiffsraumes ist die Hälfte der Tonnage enthalten, die Großbritannien besaß; als es im Vertrauen auf die Wirkung seiner Blockade den Krieg vom Zaune brach. Heute werden die Engländer durch die eigenen Nöte und das Zerbröckeln ihres Empire belehrt, daß sie sich damals auf einen schlüpfrigen Weg begaben, dessen Ende der Abgrund ist.

Zahlreiche Sowjetangriffe scheiterten

Lebhafte Tätigkeit deutscher und italienischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front.

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wiesen deutsche und rumänische Verbände feindliche Angriffe gegen die Front von Sewastopol und auf der Halbinsel Kertsch unter hohen Verlusten für den Gegner ab. Auch an den übrigen Fronten im Osten scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets an der Widerstandskraft unserer von starken Luftstreitkräften unterstützten Truppen.

In Nordafrika lebhafte Tätigkeit deutscher und italienischer Aufklärungskräfte an der Cyrenaika-Front. Trotz ungünstigen Wetters wurden die Hafenanlagen von Tobruk bombardiert und motorisierte britische Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen britische Flugplätze der Insel Malta.

Der Feind griff auch in der vergangenen Nacht einige Orte des norddeutschen Küstengebietes an. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen.

Unter der USA.-Küste versenkt

Keine Sicherheit vor unseren U-Booten.

Berlin, 27. Februar. Das amerikanische Marineministerium muß die Versenkung des norwegischen, unter amerikanischer Flagge fahrenden Frachters „Blist" zugeben. Die „Blist" hatte eine Wasserverdrängung von 2 700 Bruttoregistertonnen; die Versenkung erfolgte an der atlantischen Küste der USA. durch ein deutsches Unterseeboot. — Der britische Tanker „La Carriere" wurde, wie bereits gemeldet, am 25. Februar durch ein deutsches Unterseeboot südlich von Porto Rico versenkt. Der Tanker hatte eine Wasserverdrängung von 5 600 Bruttoregistertonnen. Ueber das Schicksal der Besatzung ist noch nichts bekannt. Porto Rico ist ein starker amerikanischer Flotten- und Luftstützpunkt und gehört zur Gruppe der Großen Antillen. Die Insel war früher spanisch und wurde im Jahre 1898 von den USA. annektiert.

Generaloberst Rommel bei einer Panzerdivision.

Rechts auf dem Bilde Generalmajor Böttcher, der Kommandeur der Panzerdivision, der zu Weihnachten 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Zwilling [Sch])

erreicht worden ist und auch nicht erreicht werden wird. So hart die Kämpfe auch sein mögen, die unseren Soldaten noch bevorstehen, mit den Monaten Dezember, Januar und Februar, die in Schnee und Eis Temperaturen bis zu 45 Grad Kälte brachten, ist das Schlimmste überwunden. Die Ziffern, die das OKW. kürzlich als Ergebnis der Abwehrkämpfe der Zeit vom 1. Januar bis 20. Februar bekanntgab, sprechen eine eindeutige Sprache, der gegenüber man in London kaum noch weiter von einer „Nonstoppoffensive" Stalins reden wird. Wenn es aber den Bolschewisten nicht gelungen ist, uns in diesem Winter, den der Führer die große Hoffnung des östlichen Gegners nannte, das Gesetz des Handelns zu entreißen, dann — das ahnen heute wohl auch die anderen — gehört es uns auch weiterhin.

Der Osten mag für London ein besonders sympathischer Kriegsschauplatz sein, weil er weit vom Schuß liegt; wesentlich unangenehmer ist schon die Sache mit dem deutschen Kampf gegen die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt. Aber schien nicht die Entwicklugn der Versenkungsziffern zu Beginn des Winters ganz beruhigend? Man war langsam zu der Ueberzeugung gekommen, daß der U-Boot-Krieg doch nicht so gefährlich zu sein schien, bis sich herausstellte, daß diese U-Boote in aller Ruhe einen neuen Schlag vorbereitet hatten, der eine böse Ueberraschung für die englisch-amerikanischen Verbündeten bedeutete. Seitdem am 24. Januar das OKW. zum ersten Male die Versenkung von 125 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum unmittelbar unter der amerikanischen Küste gemeldet hatte, haben sich die Versenkungsziffern ständig erhöht, und die erste halbe Million ist schon kräftig überschritten. Daß unter den Opfern unserer U-Boote besonders zahlreiche Tanker sind, ist für die Amerikaner besonders schmerzlich.

Es sind die hier aufgeführten nicht die einzigen militärischen Geschehnisse dieses Winters, die in London, Moskau und Neuyork auf der Passivseite verbucht werden müssen. Hongkong, Manila und Singapur, der japanische Vormarsch auf Burma und die Operationen gegen Niederländisch-Indien, das alles gibt ebensoviel Anlaß zu Pessimismus, wie die Entwicklung des U-Boot-Krieges, die Kanalpassage, die Unsicherheit im Mittelmeerraum oder gar die Entwicklung im Osten. Wir wollen diesem Winter nicht nachweinen, aber eine nüchterne Bilanz zeigt eindeutig, daß auch diese winterliche Runde nicht an die plutokratischen Mächte gegangen ist.

Vom „Kolchos" zur Gemeinwirtschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

bisherigen Gemeinwirtschaft einzeln oder gruppenweise an ihre Mitglieder. Nur die großen Landmaschinen bleiben in ihrem Besitz oder in dem der Maschinen-Traktoren-Stationen, die sie nach Bedarf an die Mitglieder auf Grund eines Vertrages ausleiht. Die Mitglieder sind selbstverständlich verpflichtet, die zugeteilten Feldstreifen ordnungsgemäß zu bearbeiten. Während in den Gemeinwirtschaften noch ein Lohn für die geleistete Arbeit gezahlt wird, fällt er bei der Landbau-Genossenschaft weg, da von dem zur individuellen Nutzung aufgeteilten Boden eine feste Naturalabgbe entrichtet wird, alles übrige aber dem betreffenden Hof zur Verwertung verbleibt. Es ist klar, daß bei dieser Form der Bodennutzung dem Privatinteresse des einzelnen ein wesentlich größerer Raum zur Verfügung steht als bei der Gemeinwirtschaft. Wenn auch schon in diesem Jahr ein Teil der Kolchosen sofort zur individuellen Bodennutzung übergehen wird, so muß ein großer Teil doch noch zunächst in Gemeinwirtschaften überführt werden. Denn abgesehen davon, daß viele „Kolchosniks" gar nicht in der Lage sind, selbständige die Felder zu bearbeiten, fehlt an vielen Stellen das notwendige Inventar und Zugvieh, das während des Krieges nicht in entsprechender Menge beschafft werden kann.

Neben diesen beiden Formen der Landbewirtschaftung wird auch die Bildung von Einzelhöfen zugelassen. Sie unterliegen nicht dem Flurzwang, verpflichten sich aber, die vorgeschriebenen Anbaupläne und Regeln der Agrartechnik einzuhalten. Selbstverständlich muß das notwendige Zugvieh und Inventar zur Führung eines selbständigen Einzelhofes vorhanden sein. Für diese Höfe kommen nur besonders fähige und tüchtige Landwirte in Frage, die sich durch ihre Leistungen hervorgetan haben und durch ihre Person die Gewähr für die ordnungsmäßige Führung der Wirtschaft bieten. So wird auch hier in dem früheren Gebiet der Sowjets, die nicht die Arbeit des einzelnen, sondern nur die der Masse förderten, das Prinzip der Leistung in den Vordergrund gestellt.

Die „neue Agrarordnung" löst das bolschewistische Wirtschaftssystem ab und setzt an seine Stelle neue Formen der Landbewirtschaftung, die sowohl das Interesse an der Landwirtschaft als auch das Interesse an dem eigenen Fortkommen wecken und fördern, außerdem die soziale Lage des Landvolkes verbessern und das Streben nach höheren Leistungen hervorrufen sollen. Dadurch wird nicht nur der Landbevölkerung dieser Gebiete geholfen, sondern durch das Streben nach höheren Leistungen werden auch die Erträge steigen, und diese vermehrten Erträge werden als Ueberschüsse künftig die Ernährung Deutschlands und der übrigen europäischen Länder sichern.

Dr. K. Schünemann.

Moskau setzt sich in den Dominien fest

Sowjetkonsulate in Südafrika.

hw. **Stockholm**, 28. Februar. **Der Eintritt des Statthalters Stalins, Sir Stafford Cripps, in die englische Regierung, trägt bereits sichtbare Früchte. Wie der „Manchester Guardian" mitteilt, ist die enge Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Großbritannien nunmehr auch auf die Dominien übergegangen. Stalin wird in Südafrika, Kanada und Australien Konsulate einrichten. Die Dominien werden ihrerseits dem Verlangen Stalins entsprechen und ihre Vertreter in die Sowjetunion entsenden, nachdem sie sich bisher Jahre hindurch sträubten, diese Verbindung aufzunehmen.**

Praktisch bedeutet diese Maßnahme für die Zukunft eine Auslieferung der Dominien an die bolschewistische Propaganda und damit die Bolschewisierung, die vor allem unter der farbigen Bevölkerung Südafrikas bereits im Gange ist und mit Hilfe offizieller bolschewistischer Vertreter mit noch größerer Beschleunigung vorwärts getrieben werden soll. Da Churchill England dem Bolschewismus verkaufen will, so überliefert er ihm jetzt auch die britischen Dominien, die für Stalin ein wichtiges Sprungbrett nach Afrika und Australien bedeuten. Die Selbstaufgabe Englands geht sogar schon soweit, daß sogenannte führende Wissenschaftler im Auftrage der Regierung den Briten die Nachahmung bolschewistischer Wirtschaftsmethoden empfehlen. So hielt Sir John Russel den Leitern der bekanntesten landwirtschaftlichen Versuchsstationen Englands in der Philosophischen Gesellschaft von Manchester einen Vortrag über die Vorzüge der bolschewistischen Kollektivwirtschaft, die die Bauern der Sowjetunion völlig versklavt hat, in der Sir John Russel aber das große Vorbild für die Umgestaltung der britischen Landwirtschaft sieht.

Littleton verabschiedet sich

Kurze Audienz bei König Faruk.

hn. **Rom**, 28. Februar. Der aus Kairo abberufene frühere englische Regierungsvertreter für Mittelost, Lord Littleton, hat den ägyptischen König Faruk einen formellen Abschiedsbesuch abgestattet. Die Audienz fand, wie über Italien bekannt wird, in einer bemerkenswert kühlen Atmosphäre statt und war überaus kurz.

In verschiedenen ägyptischen Städten sind antibritische Flugzettel verteilt worden. Der britische Botschafter hat darauf von der ägyptischen Regierung energische Maßnahmen gegen die Fünfte Kolonne gefordert.

Einbruch in sowjetische Stellungen

Kühner deutscher Vorstoß ostwärts Charkow — Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe

Berlin, 27. Februar. Schwächere örtliche Vorstöße des Feindes an den verschiedenen Abschnitten der Ostfront am gestrigen Tage wurden von den deutschen Truppen abgewiesen. Die erfolglosen Angriffe mußten die Bolschewisten mit dem Verlust zahlreichen Kriegsmaterials, Toter und Gefangener bezahlen.

Deutsche Truppen drangen am 25. 2. an der ostwärts Charkow verlaufenden Front in von Panzerkampfwagen unterstützten Gegenstößen in die bolschewistischen Stellungen ein. In den hierbei sich entwickelnden heftigen Kämpfen wurden feindliche Geschütze, Maschinengewehre und Granatwerfer mit ihren Bedienungen vernichtet.

Von den Einsätzen der deutschen Luftwaffe erfahren wir, daß es auch am 26. 2. im Kampfraum ostwärts des Ilmensees wieder zu heftigen Luftkämpfen zwischen den deutschen und sowjetischen Bombern und Jägern kam. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd nach bisherigen Meldungen in überlegenem Luftkampf 13 sowjetische Flugzeuge ab. — Auch an anderen Stellen des mittleren und nördlichen Abschnitts hatten die Angriffe große Wirkung. Dies beweisen die schweren Materialverluste des Feindes, der nach bisher vorliegenden Meldungen in diesen beiden Räumen 13 Geschütze, 18 Panzer und 335 motorisierte und bespannte Fahrzeuge durch Bombenwürfe und Tiefangriffe verlor.

Einen Ausschnitt aus dem harten Ringen der vergangenen Tage an einem Kampfabschnitt der Ostfront geben die einzelnen Kämpfe deutscher Verbände, die, wie am 21. 2. gemeldet wurde, bei einem Angriff starke bolschewistische Kräfte einschlossen und vernichteten. Der zur Vernichtung zusammengedrängte Feind versuchte bis zum letzten Augenblick, sich in Gegenstößen Luft zu verschaffen. Bei einem dieser Gegenstöße drang ein Sowjetpanzer in das von einem westdeutschen Infanterie-Regiment gewonnene Dorf ein. Eine deutsche Pak schoß ihn bewegungsunfähig, aber der Panzer feuerte aus seinem Drehturm nach allen Richtungen weiter, um das Herankommen der deutschen Soldaten zu verhindern. Trotz des ununterbrochenen heftigen Feuers arbeiteten sich ein Leutnant und ein Feldwebel an den Sowjetpanzer heran, erledigten die aufgesessenen feindlichen Infanteristen im Nahkampf und übergossen den Panzer mit Benzin. Durch ruhig gezielte Handgranatenwürfe wurde dann der Panzerkampfwagen in Brand gesetzt und mit seiner Besatzung vernichtet.

Knox bequemt sich zum Geständnis

Er kann die Erfolge der deutschen U-Boote an den USA.-Küsten nicht mehr leugnen

Berlin, 27. Februar. Unter dem Eindruck der ständig steigenden Versenkungsziffern an der amerikanischen Küste sah sich der amerikanische Marineminister Knox genötigt, zuzugeben, daß bis jetzt 114 amerikanische Schiffe an den Küsten der USA. angegriffen worden seien. Knox kann also nicht mehr länger seine alte Taktik befolgen, die Erfolge der deutschen Unterseebootwaffe zu verkleinern und davon zu sprechen, daß sich unsere U-Boote durch ihre Einsätze im Atlantik und im Mittelmeer „verausgabt" hätten. Das Geständnis von Knox ist der beste Beweis für die Tatsache, daß auch die amerikanische Küstenschiffahrt nicht einmal im angeblich so sicheren „amerikanischen Mittelmeer", dem Karibischen Meer, vor unseren U-Booten sicher ist. Die Oelzufuhr aus den karibischen Produktionsgebieten ist schon jetzt durch die Tätigkeit unserer U-Boote in einem solchen Maße gefährdet, daß Venezuela, das wichtigste Oel-Produktionsland Südamerikas, bereits schwere Bedenken hat, seine Schiffe weiter ausfahren zu lassen, da die Verlustgefahr zu groß sei.

Knox wird die Erfahrung machen, daß sich die planmäßige Zusammenarbeit der Achsenmächte auch auf See für die USA. sehr unliebsam auswirken wird.

Englands Bevölkerung zu gering um dem totalen Krieg zu genügen.

Madrid, 27. Februar. Der Berichterstatter der Zeitung „Ya" schreibt aus London: „Der Mangel an Arbeitskraft in England tritt jetzt mehr und mehr in Erscheinung. Englands Bevölkerung ist zu gering, um den Ansprüchen eines totalen Krieges zu genügen. Während Deutschland das Menschenreservoir von ganz Europa zur Verfügung hat und ständig neue Kräfte heranschaffen kann, muß sich England mit seinen 45 Millionen begnügen."

Das Kaiserliche Hauptquartier in Tokio gibt bekannt, daß die japanische Armee am 24. Februar den wichtigen Stützpunkt Benkölen an der Westküste von Südsumatra besetzte.

Litwinow-Finkelstein fordert Truppen

„Es darf keine untätigen Armeen mehr geben" — Roosevelts Hilfsversprechen genügt den Bolschewisten nicht mehr

Berlin, 27. Februar. Roosevelt hat jahrelang überall in der Welt zum Krieg gegen das Reich gehetzt und freigiebigst Hilfe in Aussicht gestellt, so daß er sich nicht wundern braucht, wenn er jetzt an seine Versprechungen erinnert wird.

Gestern spielte sich die seltsame Figur des Emigranten van Kleffens als Kassandra auf und beschwor den Kriegswettläufer, nun, da er am Ziele sei, sein Land in den Krieg gestürzt habe, den Feind nicht länger zu unterschätzen, andernfalls die USA. und ihre Konsorten den Krieg verlieren würden.

Heute ist es der Sowjetjude Litwinow-Finkelstein, der mit jener seiner Rasse eigentümlichen Frechheit und Ignoranz die sofortige Entsendung eines amerikanischen Expeditionskorps verlangt, das den Bolschewisten aus der Patsche helfen soll. „Nur durch gleichzeitige offensive Operationen an zwei oder mehr weit voneina.der getrennten Fronten können die Armeen Hitlers erledigt werden, und das ist der Grund, warum Hitler solche Operationen sehr ungern sehen würde", ließ der krummnasige „Botschafter" des Blutsäufers Stalin verlauten.

Die Erfolge der deutschen U-Boote vor Amerikas Toren und das Fortschreiten der japanischen Operationen in der Südsee haben anscheinend auch ihn darüber belehrt, daß Roosevelt und seine Clique wohl im Hetzen ganz groß waren, die versprochenen Taten aber auf sich warten lassen. Mit in Aussicht gestelltem Kriegsmaterial ist den Sowjets nicht mehr gedient, zumal es mit dem Transport schwer hapert. Das weiß Finkelstein genau. Moskau denkt nur mit Schaudern an die Zukunft und sieht sich verzweifelt nach Hilfe um.

Wir möchten die größtmögliche Unterstützung haben. Wir möchten, daß alle Kräfte der Verbündeten eingesetzt werden und daß es keine untätigen Armeen mehr gibt. Das gleiche gilt auch für das Kriegsmaterial, das nach den Stellen gesandt werden sollte, wo es am meisten benötigt wird."

An anderer Stelle seines brünstigen Hilferufs schreit der Jude Roosevelt ins Gesicht: „Es kann wenig von Nutzen sein, große, gut ausgerüstete Armeen, sagen wir irgendwo im Westen stehen zu haben, wenn diese nicht in Aktion treten, während die Entscheidungsschlachten mit größter Heftigkeit im Osten geliefert werden. Wenn diese Schlachten einmal beendet sein werden, könnte es ganz leicht für die westlichen Armeen zu spät sein, ihre Rolle noch zu spielen."

Der Finkelstein kann versichert sein, daß er mit seinem Rassegenossen Roosevelt die gleichen Erfahrungen machen wird, die andere vor ihm schon gemacht haben. Auch Stalin wird es so gehen wie jetzt dem niederländischen General Ter Poorten, der im Rundfunk von Batavia den Javanern kleinlaut erklärte: „Wir sind zwar nicht ganz allein, denn die USA.-Truppen auf Java werden hierbleiben, aber wir sind doch auf uns selbst angewiesen."

Der ist nicht mehr zu gebrauchen!

Tanker vor Neufundlandbank in stürmischer Atlantiknacht torpediert

dnb. **Bei der Kriegsmarine**, im Februar 1942 (PK.). Jach fegt harter Südwest über die See heran, türmt über eine lange und hohe Dünung die See zu neuen Bergen und jault im Antennenkabel und Netzabweiser und stürmt zu den diesigen Nebelbänken Islands davon.

„. . . 2" bockt sich gegen die schwere See Meile um Meile vorwärts, westwärts dem Ziele zu. Das Ziel aber heißt: Amerika!

Langsam graut der Morgen. Die erste Tageswache ist aufgezogen. Naß klebt das Oelzeug. Breite Festhaltegurte schützen die Männer vor dem Ueberbordgespültwerden. Der Wind scheint abzuflauen. Das Barometer steigt. Niedrighängende Wolken jagen heran und bringen Regen, Schnee und Hagel. Die Gesichter der Ausguckposten sind fast rot geschlagen. Unablässig rinnt das Wasser vom Südwester. Immer wieder aber wird das Glas vor die Augen genommen und die Kimm abgesucht.

Mehr und mehr schiebt sich „U . . ." an die Neufundlandbank heran. Nach langem, hinhaltendem Kriegsmarsch ist der Atlantik überquert. Nun ist das zugewiesene Operationsgebiet bald erreicht. Immer aufmerksamer werden die Männer im Turm. Schon ist Mittag vorüber.

„Steuerbord voraus zwei Mastspitzen! Ein Schornstein!

Die stundenlang währende Stille der Wache ist unterbrochen. In wenigen Sekunden steht der Kommandant auf der Brücke, das Glas vor den Augen.

„Donnerwetter!" mehr spricht der schweigsame Norddeutsche nicht. Aber aus den wenigen sparsamen Kommandos, die folgen, klingt die ganze Härte des unerbittlichen Jägers. Die Jagd hat begonnen. Es geht um Großwild. Vorne, das sieht man an der Stellung des Schornsteins zum Mast, zieht ein riesiger Tanker seinen Kurs. Mit stundenlanger, mühseliger Arbeit gilt es nun für „U . . ." sich vorzusetzen. Ein zäh verbissenes Ringen um die Schußposition hebt an. Der Tanker zieht auch westwärts gegen Dünung und Wind.

Die Hoffnung auf besseres Wetter hat getrogen. Das Barometer fällt ins Bodenlose, Hagel und Schneeböen von dreiviertel bis fünfviertel Stunden Dauer hängen immer wieder einen dichten Schleier vor das Ziel. Immer aber taucht es wieder aus dem Dunst auf. Wegen des Wetters macht der Tanker wohl keinen Zack und läuft seinen geraden Kurs.

Die Verfolgung erfordert von jedem Mann der Besatzung das Letzte. Oft steht der Turm 10, 15, 20 Sekunden lang völlig unter Wasser. In mächtigem Pull fällt dann das Wasser durchs geöffnete Turmluk. Denn wegen der Nähe des Zieles darf es für den Alarmfall nicht geschlossen werden. Im Boot spült das Wasser schon über die Flurplatten. Lenzpumpen, stöhnen und tacken und schaffen es kaum noch.

„Nach unten festhalten!"

Schneidend klingt die Stimme des Kommandanten über die Brücke. Vor einer übergroß heranrollenden See ducken sich die Männer tief nach unten, krampfen sich im Ring fest. Die Beine wirbeln hoch in der Luft. Dann verläuft sich das Wasser wieder. Wenn jetzt einer aus Angst vor dem Wasser nach oben geklettert wäre, hätte ihn die See trotz Haltegurt davongespült.

Stunden sind vergangen. Die Dunkelheit ist inzwischen heringebrochen. Endlich scheint dem Kommandanten die Lage günstig.

„Rohr eins . . fertig!"

„Rohr eins . . . los!"

Zischend fegt ein Aal aus dem Rohr. Jagt auf den Tanker zu. Die Sekunden dehnen sich. Getroffen?! Nicht getroffen?

„Peng!"

Ein metallisch harter Schlag klingt im Boot.

„Getroffen!!!"

Aber keine Feuerwolke steigt zum Himmel. Der Tanker fährt in Ballast. Stoßartig stoppt der riesige, über 10 000 Tonnen große Schiffskörper und sackt langsam vorne über. Zwei Flöße mit blauen Lichtern treiben in der schäumenden See.

Der Kommandant entschließt sich zu einem Fangschuß. Wieder anlaufen. Schnee und Hagel nehmen die Sicht, kaum, daß man hunderi Meter weit sehen kann. Die See überspült den Bug, das Vorschiff bis zu den Brückenaufbauten. Jetzt treibt auch ein Rettungsboot in Lee.

„U . . ." fährt um seine Beute, 10, 20, 30 Minuten, eine volle Stunde lang. Genau kann man die Größe des Tankers ausmachen. Immer noch treibt er in der See.

„Egal, runter muß er!"

Ein Torpedo jagt auf den Tanker zu.

Treffer achtern!

Hinter der Brücke bricht das Ziel in zwei Teile auseinander.

„So, das hätten wir! Der ist jetzt nicht mehr zu gebrauchen!"

„Neuer Kurs: . . . Grad!"

Weiter jagt „U . . ." seinem Ziele zu. Die Jagd in amerikanischen Gewässern, vor der Haustür des Herrn Roosevelt, hatte für „U . . ." mit der Vernichtung eines 10 000-Tonnen-Tankers nicht eben schlecht begonnen.

Kriegsberichter Herbert Sprang.

Tapfere Vorbilder

Berlin, 27. Februar. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Rittmeister Prinz zu Salm-Horstmar, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; SS-Sturmbannführer Franz Kleffner, Führer eines Kradschützen-Bataillons in einer SS-Division, und Leutnant Josef Bremm, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment.**

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hansfrd Sattler, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Feindliche Schiffsziele im Kanal beschossen

Berlin, 27. Februar. **Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen in den frühen Morgenstunden des Freitags feindliche Schiffsziele im Kanal unter Feuer. Die gute Treffserlage zwang die feindlichen Schiffe zur Aenderung ihres Kurses und zur Auflösung ihrer Fahrtordnung.**

Gefangener aus Flugzeug befreit

Abenteuer, wie sie nur im Wüstenkrieg möglich sind.

hn. **Rom**, 28. Februar. **Ein beinahe unwahrscheinliches Abenteuer hat, wie die italienischen Blätter berichten, ein einfacher Infanteriesoldat aus Brescia in Nordafrika erlebt. Er wurde unweit der Küstenstraße von seinen Kameraden getrennt und von den Besatzungsmitgliedern eines englischen Flugzeuges gefangengenommen, das in der Wüste gelandet war. Offenbar erhofften sich die Engländer von diesem Gefangenen wertvolle Informationen. Auf dem Rückflug begegnete die britische Maschine jedoch einem deutschen Jagdfliegerverband und wurde zur Landung gezungen. Die deutschen Jagdflieger nahmen an, in dem Mann in italienischer Uniform einen Spion vor sich zu haben und übergaben ihn den italienischen Militärbehörden. Erst nach langen Erhebungen wurde erwiesen, daß die abenteuerliche Erzählung des Soldaten auf Wahrheit beruhte.**

Luftangriffe gegen Tobruk und Malta

Aufklärungstätigkeit in der Cyrenaika.

Rom, 27. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der Cyrenaika-Front Fernaufklärung italienischer und deutscher Panzereinheiten.

Die Angriffe der Luftwaffe waren durch schlechtes Wetter behindert. Sie richteten sich gegen die Hafenanlagen von Tobruk und die Flugplätze auf Malta, die zu wiederholten Malen mit Erfolg angegriffen wurden.

Neue feindliche Einflüge gegen Tripolis und Bengasi verursachten keinen schweren Schaden. In Bengasi wurden einige Araberhäuser getroffen. Die muselmanische Bevölkerung hatte acht Tote und sieben Verletzte.

Eines unserer U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein feindliches Flugzeug versuchte in den frühen Morgenstunden des 27. Messina zu überfliegen. Das genau liegende Feuer der Bodenabwehr zwang das Flugzeug, eine Wellington, zur Landung bei Kap Peloro. Die aus sechs Kanadiern bestehende Besatzung wurde unverletzt gefangengenommen.

Das Kuckucksei des „Großen Roosevelt"

Stockholm, 27. Februar. **Wie aus Washington berichtet wird, gab Präsident Roosevelt bekannt, daß die USA.-Gesandtschaften von Ecuador, Paraguay und Bolivien in Botschaften umgeändert wurden.**

Die genannten kleinen iberoamerikanischen Staaten werden sich damit recht geehrt fühlen, doch dürfte den Kleinen der „Große Roosevelt" damit Kuckuseier ins Nest gelegt haben, die sich später einmal vielleicht als „hohe USA.-Kommissare" herausschälen könnten. Durch die Umwandlungen zu Botschaften werden nämlich die USA.-Botschafter gleichzeitig Doyens der Diplomatischen Korps; sie werden also in Zukunft die erste Geige in diesen Ländern spielen und haben die Möglichkeit, stärker als bisher ihren Einfluß auf die Entschlüsse dieser Länder auszuüben und dem kriegshetzerischen Treiben ihres Herrn und Meisters den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Winkelzüge in Riom

Beginn des vierten Verhandlungstages.

Vichy, 27. Februar. **Das Gericht in Riom lehnte, einer Bekanntgabe zu Beginn des vierten Verhandlungstages gemäß, die Anträge der Verteidigung der früheren französischen Ministerpräsidenten Blum und Daladier ab. Die Verteidigung hatte beantragt, die Untersuchung zu annullieren und durch Erklärung angeblicher Verfassungswidrigkeit des Gerichtshofes die Einstellung der Verfolgung der Angeklagten zu erzwingen.**

Der „Mann, der Geschichte macht"

Vorschußlorbeeren der USA. für Cripps.

Berlin, 27. Februar. **Für den Stadthalter Stalins in London, Sir Stafford Cripps, wird nun auch emsig die Reklametrommel von einem amerikanischen Sender gerührt. Selbst wenn, so behauptet der Sender, Cripps als Sprecher des Unterhauses die gleichen Dinge sagen würde wie andere führende Persönlichkeiten vor ihm, so würde er sie doch von einer ganz anderen Grundlage — gemeint ist die hundertprozentige bolschewistische Grundlage — aus sagen und ihnen eine neue Bedeutung verleihen. Der Sprecher ist schließlich so begeistert von Cripps, daß er ihn mit Zukunftslorbeeren überschüttet und ihn als „Mann, der Geschichte macht" bezeichnet.**

Was sagt Churchill dazu, der doch der Mann sein will, der Geschichte macht?

Jugenderholung im Kriege

Ein Abkommen zwischen HJ. und NSV.

Berlin, 27. Februar. **Ueber die Durchführung der Erholung für Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren (Mädel bis zu 21 Jahren) haben der Reichsjugendführer der NSDAP., Axmann, und der Leitier der NS.-Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, ein Abkommen getroffen, das die Zusammenarbeit beider Organisationen regelt und damit gerade während des Krieges den Einsatz aller verfügbaren Mittel in der Jugenderholungspflege sicherstellt.**

Die Entsendung der gesunden Jugendlichen zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit und im Interesse ihrer allgemeinen körperlichen Entwicklung fällt danach dem „Erholungswerk der Hitler-Jugend" zu. Die Sorge für die gesundheitsgefährdeten Kinder und Jugendlichen, die einer Erholung mit besonderer pflegerischer Betreuung bedürfen, obliegt dagegen der „NSV.-Jugenderholungspflege". Welcher Weg im Einzelfall beschritten wird, hängt vom Entscheid des Jugendarztes ab, der an die Richtlinien des Reichsgesundheitsführers gebunden ist. Für die NSV.-Jugenderholungspflege sind ebenso wie für die Arbeit im „Erholungswerk der Hitler-Jugend" die Grundsätze der nationalsozialistischen Jugenderziehung maßgebend.

Der Königlich Italienische Botschafter in Berlin traf am Freitag zu einem Besuch in Stuttgart ein. Im Laufe des Vormittags stattete Botschafter Alfieri Gauleiter Reichsstatthalter Murr einen Besuch ab und folgte der Einladung des Gauleiters zu einem Frühstück.

Das Kriegsdepartement stimmte, wie aus Washington verlautet, der Bildung einer Reihe von Negerbataillonen zu. Diese werden eine Art militärischer Polizeigewalt besitzen und dazu dienen, Fabriken, Wohnhäuser, Brücken und ähnliche Einrichtungen zu bewachen.

Lippe Land

Frühling will nun einmarschieren!

Zur 6. Reichsstraßensammlung im Kriegs-WHW. 1941/42.

Wie ein Adler aussieht, wissen wir, auch die besonderen Merkmale einer Amsel oder eines Sperlings sind uns nicht fremd. Doch schon beim Stieglitz, beim Eichelhäher oder Gimpel beginnen viele zu stottern, und wenn wir gar nach einem gelben Singvogel fragen, wird zumeist der Kanarienvogel genannt, obwohl auch der Pirol oder die Goldamsel gelb ist und hübsch zu singen vermag. Ist es eigentlich nicht jammerschade, daß wir unsere einheimischen Vögel, um die uns andere Länder beneiden, fast weniger kennen als die fremdartigen? Sie verdienen es wirklich nicht, die nimmermüden Sänger und fleißigen Ungeziefervertilger, daß wir sie so stiefmütterlich behandeln!

Wie wäre es, wenn wir uns einmal näher mit ihnen befaßten? Zu diesem Zweck brauchen wir uns wirklich nicht gleich ein zoologisches Handbuch oder ein Konversationslexikon beschaffen, damit wir die farbigen Bildtafeln studieren können. Es wird uns viel einfacher gemacht. Die Vögel fliegen uns direkt zu, lassen sich sogar ruhig in die Hand nehmen und nach Hause tragen. Allerdings nur an zwei bestimmten Tagen — dem 28. Februar und dem 1. März 1942.

Trotzdem sie in Schwärmen von Millionen — etwa 32 — angeflogen kommen, werden sie sehr schnell ihre Liebhaber gefunden haben. Denn erstens sind sie alle ganz reizend und zweitens — und das ist die Hauptsache — dienen sie alle einer großen Sache, dem Wohle und der Stärke der deutschen Heimat, vor allem aber den deutschen Müttern und Kindern.

Zehn Vögel sind es, die uns an diesen beiden Tagen zufliegen werden: Amsel, Bachstelze, Buchfink, Eichelhäher, Eisvogel, Gimpel, Kohlmeise, Pirol, Rotkehlchen und Stieglitz. Daß wir sie alle genau kennenlernen, dafür sorgen die sammelnden Formationen SA., ##, NSKK. und NSFK.

Heraus mit den Kupfermünzen!

Am 1. März verlieren bekanntlich die Kupferpfennige ihre Gültigkeit. Um Verluste zu vermeiden, ist es erforderlich, daß die Kinder ihre Sparbüchsen einer Revision unterziehen und alle Kupferpfennige noch rechtzeitig ausgeben und umtauschen. Auch „große Kinder" soll es noch vereinzelt geben, die Kleingeld zu Hause sammeln und mitunter zu recht ansehnlichen Beträgen zusammenkommen lassen. Dieser Unfug ist auf das schärfste zu verurteilen; man kann sich damit sogar strafbar machen. Es ist höchste Zeit, daß diese „Sammlungen" aufgelöst werden, wozu die Außerkraftsetzung der Kupferpfennige der Anlaß sein sollte.

Schärferer Strafrechtsschutz für das Arbeitsbuch

Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß die bisherigen milderen Strafvorschriften der Verordnung über das Arbeitsbuch zum Schutze dieser Einrichtung nicht mehr angewendet werden können, weil nunmehr die neue Fassung des Paragraphen 281 des Reichsstrafgesetzbuches auch für das Arbeitsbuch wirksam geworden ist. Das Arbeitsbuch ist damit unter schärferen Strafrechtsschutz gestellt worden. Mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus wird nunmehr bestraft, wer ein Ausweispapier, das für einen anderen ausgestellt ist, vorsätzlich zur Täuschung im Rechtsverkehr gebraucht bzw. einem anderen überläßt. Als solches Ausweispapier sind auch das Arbeitsbuch und die Ersatzkarte zu betrachten.

Nähmittel auf die dritte Kleiderkarte

Ergänzend zu der gestern gemeldeten Abgabe von Nähmitteln auf die dritte Reichskleiderkarte teilen wir heute, um Irrtümer auszuschließen, mit, daß es sich bei dem genannten Abschnitt um den mit einem kleinen „b" handelt.

Unsere Glückwunschecke

Seinen 82. Geburtstag konnte gestern der Rentner Fritz Grünwälder, Langenholzhausen Nr. 114, feiern; ferner vollendet heute Frau Witwe Karoline Weege, geb. Bote, Heiden Nr. 22, ihr 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Mond-Aufgang 15.55 ☽ Mond-Untergang 6.22

Die Lebensfrage des Handwerks: tüchtiger Nachwuchs

Tagung der ostwestfälisch-lippischen Kreislehrlingswarte

Die Handwerkskammer Bielefeld hat verschiedene Maßnahmen eingeleitet, die die Zukunft handwerklicher Leistungen sicherstellen sollen. Den Kreislehrlingswarten und den Lehrlingswarten der Innungen in Ostwestfalen und Lippe gingen von der Kammer bündige Anweisungen über ihre verantwortlichen Aufgaben zu. In Zusammenarbeit mit DAF. und HJ. soll eine großzügige Werbung für die handwerkliche Lehre, u. a. durch Vorträge in den Schulen und Filmvorführungen, durchgeführt werden. Die Auswahl der geeigneten Lehrlinge ist ebenso wichtig wie die Auswahl der geeigneten Lehrbetriebe.

Nach der Einstellung der Lehrlinge, also jeweils im April und Oktober, sind Lehrlingsappelle abzuhalten, bei denen die neuen Lehrlinge zur Pflichttreue, Sauberkeit, Ordnung, Pünktlichkeit und zum Berufsehrgeiz aufgerufen und auf die kulturellen Aufgaben des Handwerks hingewiesen werden. — Die Einstellung ungeeigneter Lehrlinge ist untersagt. Wenn das Vorhandensein genügender Schulkenntnisse zweifelhaft ist, sind diese durch eine Aufnahmeprüfung vor dem Gesellenprüfungsausschuß nachzuweisen.

Zur Sicherung der praktischen Ausbildung müssen die Lehrlingswarte laufend Betriebskontrollen durchführen. Ueber ihre Erfahrungen bei diesen Kontrollen müssen sie dem Obermeister, dem Kreislehrlingswart und der Handwerkskammer Bericht erstatten. In ständiger Fühlungnahme mit den Leitern der Berufsschulen ist dafür zu sorgen, daß sich Meisterlehre und Berufsschule harmonisch ergänzen.

Durch Kurse, Filme, Lichtbildvorträge und Beschaffung von Fachbüchern wird die zusätzliche Berufsschulung verstärkt. Insbesondere wird die Zusammenfassung der Lehrlinge in Lehrwerkstätten, die auch in ländlichen Kreisen zu errichten sind, angestrebt. Hier müssen die Jungen vor allem in solchen Arbeiten ihres Handwerks geschult werden, die in der Werkstatt ihres Meisters weniger vorkommen. Es ist auch in Aussicht genommen, die Lehrlinge in vorbildlichen Werkstätten bezirksweise zusammenzufassen. Der charakterlichen und weltanschaulichen Erziehung im Sinne des Nationalsozialismus ist der erste Platz in der Gesamterziehung einzuräumen.

Eine in Bielefeld abgehaltene Tagung aller Kreislehrlingswarte des Kammerezirks befaßte sich mit den vorstehend aufgezeichneten und anderen Aufgaben der Nachwuchsschulung und zeigte, daß die Handwerkskammer Bielefeld gewillt ist, auf diesem Gebiete nun ganze Arbeit zu leisten. Hauptgeschäftsführer Dr. Krause betonte dazu, daß die Sorge für den Nachwuchs nicht mehr und nicht weniger als die Lebensfrage des Handwerks bedeute.

Neues aus der Landeshauptstadt

Kriegs-WHW.-Wehrmachtkonzert im Landestheater

Um der Bevölkerung der Landeshauptstadt einmal ein Bild von der Vielseitigkeit unserer Militärmusik zu geben, und um dem Kriegswinterhilfswerk einen netten Betrag zuzuführen, veranstaltet der Standort Detmold am morgigen Sonntag um 10.30 Uhr im Lippischen Landestheater ein großes Wehrmachtkonzert. Die Veranstaltung bringt ein umfangreiches, erstklassiges Programm, u. a. mit Werken von Wagner, Leoncavallo, Verdi, Strauß und Niels. Man wird sowohl klassische Werke als auch volkstümliche Märsche und Werke moderner Komponisten zu Gehör bringen. Ferner werden Fanfarenmärsche erklingen, und ein Soldatenchor wird einige bekannte Lieder vortragen. Schließlich steigt auch eine Uraufführung des Soldatenliedes „Im gleichen Schritt und Tritt" von Karl Nüse (Detmold). Besonders wollen wir aber auf den Programmpunkt „40 Minuten bunte Musik" und auf die Mitwirkung des Tenors Josef Fellner und des Opernsängers Kurt Lange hinweisen. Beide Künstler werden dazu beitragen, den Besuchern des Konzerts zwei schöne Stunden zu bereiten. Der bereits eingesetzte Vorverkauf für das Konzert wird auch heute von 10 bis 13 Uhr im Landestheater durchgeführt. An die Bevölkerung Detmolds ergeht die Bitte zum Besuch des Konzerts, nicht zuletzt, weil der Reinertrag dem WHW. zugeführt wird.

Gastspiel Harald Junk im Landestheater. Am Sonntag, 1. März, 18 Uhr, und Montag, 2. März, 18.30 Uhr, geht Eduard Künnekes hervorragende Operette „Der Vetter aus Dingsda" über die Bretter des Landestheaters. Die Partie des 1. Operetten-Tenors singt Harald Junk (Duisburg) als Gast.

Brieftasche mit Lebensmittelkarten entwendet. In einem Fleischwarengeschäft an der Langen Straße verschwand im Mittwoch, 25. Februar, eine schwarze Brieftasche, die eine Bewohnerin der Landeshauptstadt aus Versehen liegen gelassen hatte. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß die Brieftasche, die eine auf den Namen Käthe Wiese ausgestellte Kleiderkarte, Seifenkarte, Eierkarte und Lebensmittelkarten enthält, von einer älteren Frau aus Detmold mitgenommen wurde, angeblich, um sie als Fund abzugeben. Bis zum Abend des gestrigen Tages war jedoch die Brieftasche noch nicht im Fundbüro des Detmolder Rathauses abgegeben worden. Wer kennt die „Finderin"? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Detmold.

Aufnahme in Jungvolk und Jungmädelbund. An alle Eltern, deren Jungen oder Mädel zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 geboren sind, ergeht der Ruf, ihre Kinder zum Eintritt in das Jungvolk oder den Jungmädelbund zu veranlassen. Die Meldestelle für die Landeshauptstadt in der Banndienststelle, Bismarckstraße 2, ist heute (Sonnabend) von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr zum letzten Male geöffnet. Versäume kein Junge oder Mädel diesen Termin, um sich einzureihen in die junge Gefolgschaft des Führers.

Schubertbund sang im Landeskrankenhaus. Der Schubertbund Detmold machte dieser Tage den Insassen des Landeskrankenhauses eine große Freude, indem er ihnen eine besondere Auswahl schönster Volkslieder vortrug. Die Vorträge des vielseitig zusammengesetzten Chores (Männerchor, Frauenchor und Doppelquartett) unter Leitung des Chormeister Preuß fanden allseitige Zustimmung.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Schlichte Feier am Grabe Dürkopps

Um dem Begründer ihres Werkes an dessen 100. Geburtstag ein Gedenken zu widmen, weilte am Donnerstag eine Abordnung der Dürkoppwerke aus Bielefeld an der Ruhestätte von Nikolaus Dürkopp. Vertreter des Vorstandes, der Betriebsobmann mit Fahnenabordnung und 16 verdienstvolle Gefolgschaftsmitglieder, Träger des Goldenen Verdienstkreuzes, und alte Mitarbeiter Nikolaus Dürkopps waren an seinem Grabe auf dem Friedhof am Obernberg erschienen, um dem Verstorbenen Blumen und Grüße der Betriebsgemeinschaft Dürkopp zu überbringen. Als Hüterin einer alten Tradition und als Trägerin eines großen Namens verweilte auch Frau Mimmi Dürkopp in diesem Kreise. In einer kurzen Ansprache würdigte der Betriebsobmann der Dürkoppwerke, Heinrich Oberwittler, die Lebensarbeit des Arbeiters, Pioniers und Unternehmers Nikolaus Dürkopp und betonte am Schluß: „Der Name Dürkopp, zugleich Name unserer Werke, bleibt uns nicht Name allein, sondern er wird uns Beispiel und Vorbild bleiben in aller Zukunft." Der Abend vereinigte die Abgesandten der Betriebsgemeinschaft Dürkopp als Gäste der Witwe des Verstorbenen, Frau Mimmi Dürkopp, in Stunden vertrauter Erinnerung.

Aufnahme der 10jährigen. Am Sonnabend, dem 28. Februar, von 15 bis 17.30 Uhr, findet in der Polizeiwache die Aufnahme der Jungmädel und Pimpfe in den Jungmädelbund und in das Deutsche Jungvolk statt. Erfaßt werden alle Jungen und Mädel, welche zwischen dem 1. Juli 1931 und dem 30. Juni 1932 geboren sind. An die Eltern ergeht die Bitte, ihre Kinder zur festgesetzten Zeit zur Aufnahme zu schicken.

Schötmar

Vom Sprechabend der Politischen Leiter. Nach Bekanntgabe verschiedener Anordnungen kam der k. Ortsgruppenleiter auf die heutige Reichsstraßensammlung zu sprechen, die heute und morgen durchgeführt wird. Trägerin dieser Sammlung ist die SA. Ein sehr gutes Ergebnis wird auch von dieser Sammlung erwartet. Ferner gab er das Ergebnis der Wollsammlung in Lippe bekannt. Der Erfolg ist über Erwarten gut gewesen. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSV. gab einige Erläuterungen zu der Diphtherie-Schutzimpfung, die in der nächsten Zeit auch in Schötmar an Kindern im Alter bis zu 14 Jahren durchgeführt wird. Die Impfung ist kostenlos. Ferner erstattete Pg. Meyer einen kurzen Bericht über den Verlauf des WHW.-Wunschkonzerts, das eine Einnahme von 6 847,27 RM. erbracht hat. Gegenüber dem vorjährigen Wunschkonzert ist eine Steigerung von rund 1 300 RM. festzustellen. Die Opferbereitschaft Schötmars hat sich auch hier wieder bewiesen. Zum Schluß wurden die eingegangenen Grüße von den Kameraden und Kameradinnen an der Front bekanntgegeben. (79)

Lemgo

12jähriger gewann 50 Reichsmark.

Eine glückliche Hand hatte hier ein 12 Jahre alter Junge aus dem lippischen Norden, der mit seinem Vater nach fleißigem Milchverkauf in der Gastwirtschaft Kramer für kurze Zeit eingekehrt war. Der Vater des Jungen gestattete, daß dieser von seinen kleinen Ersparnissen ein Los vom gerade in der Wirtschaft auftauchenden grauen Glücksmann kaufte. Der Knabe zog das Los Nr. 1 705 065 und damit einen Gewinn von 500 RM. Der überglückliche Junge ließ den Losverkäufer Anteil an seinem Glück nehmen. Möge das Kapital, das dem Jungen aus der Kriegswinterhilfswerk-Lotterie zugefallen ist, einen Grundstock bilden für das weitere Leben des kleinen Glückspilzes.

Vom Kleinkaliber-Schützenverein Lemgo. Am Sonntag, 1. März, beginnen die Staffelfernwettkämpfe des Deutschen Schützenverbandes. An ihnen nimmt auch der Kleinkaliberschützenverein Lemgo teil. Die Luftgewehr-Mannschaften schießen an diesem Tag um 10.30 Uhr im Gasthaus „Zur Krone" (Fritz Röding), und die Kleinkaliber-Mannschaft zur gleichen Zeit auf dem Schießstande der Freischießen-Gesellschaft Lemgo.

Lage

Aufnahme der 10jährigen ins Jungvolk. Heute, Sonnabend, ist die Meldestelle für die erfassungspflichtigen Jungen von 15 bis 17 Uhr im JH.-Heim am Jahnplatz geöffnet. Erfaßt werden alle Jungen, die zwischen dem 1. 7. 31 und dem 30. 6. 32 geboren sind.

Pachtländereien stark gefragt. Seit einiger Zeit ist hier eine verstärkte Nachfrage nach Pachtländereien festzustellen. Wenn auch die städtischen Ländereien im allgemeinen alle verpachtet sind, so läßt sich doch der eine oder andere Wunsch noch erfüllen. Wer also Pachtland haben will, der melde sich umgehend im Rathaus.

Oerlinghausen

Dichterlesung Fredemann. Im Rahmen der Kulturveranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet mit der Dichterlesung mit dem Dichter Fredemann am Sonnabend, 7. März, 19.30 Uhr, im Stadthotel die Ringveranstaltungsfolge ihren Abschluß. Aus zwingenden Gründen mußte die Veranstaltung, die am 8. März stattfinden sollte, auf den 7. März vorverlegt werden. Eintrittskarten sind beim Ortswart und den Betriebswarten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", und in den Buchhandlungen Blume und Langewort zu haben. (41)

Zwei Rehkitze tot aufgefunden. Im hiesigen Jagdrevier wurden dieser Tage zwei junge Rehkitze tot aufgefunden. Die Mutter dieser jungen Tiere wurde von dem Jagdpächter in hoffnungslosem Zustande aufgefunden und in Pflege genommen, wo sie sich nach einigen Tagen wieder erholte. Infolge des Winters kommen die Tiere bis in die Nähe der menschlichen Behausungen, um sich ihre Nahrung zu suchen. (41)

Karl Ritterbusch zu Grabe getragen. Unter großer Anteilnahme der hiesigen Einwohnerschaft wurde der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Malermeister Karl Ritterbusch zu Grabe getragen. Die Kriegerkameradschaft sowie die Politischen Leiter gaben ihrem Kameraden das letzte Geleit. Sein goldener Humor und sein edler Charakter werden ihm ein bleibendes Gedenken bewahren. (41)

Horn

Wichtige Besprechung der Partei. Im Schulungsraum der Ortsgruppe Horn der NSDAP., Alte Schule, findet am morgigen Sonntag um 10.30 Uhr eine wichtige Besprechung statt. Teilzunehmen haben sämtliche Politischen Leiter, ferner die Zellenwalter der NSV. sowie die Führer der Gliederungen.

Barntrup

Aufnahme in Jungvolk und Jungmädelbund. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufnahme des Jahrgangs 1930/31 in das deutsche Jungvolk und Jungmädelbund heute (Sonnabend) um 15 Uhr im H.-J.-Heim erfolgt. (39)

Der Rundfunk am Sonnabend

„Hamburg ahoi!" Aus dem Convent-Garten in Hamburg wird von 17.10 bis 18.30 Uhr eine öffentliche Veranstaltung übertragen. Musik und heiteres Wort erzählen von dem, was der Seemann in seiner Freizeit braucht: ein bißchen Liebe, gute Laune, einen heißen Grog und ein paar klingende Taler. — „Wie schön bist du, mein Deutschland". Musik großer Meister zum Preise deutscher Landschaft erklingt von 20.20 bis 21.00 Uhr. Herr Schnick und Frau Schnack melden sich um 21.00 Uhr wieder mit einer kleinen Plauderei zum Wochenende. — „Du und ich", einem heiteren musikalischen Zwiegespräch lauschen alle Hörer von 21.10 bis 22.00 Uhr. — Innerhalb der Sendung „An die Musik" gelangt von 17.10 bis 18.00 Uhr im Deutschlandsender aus Joseph Haydns „Jahreszeiten" „Der Winter" zur Aufführung. Es singen Erika Rokyta, Heinz Norten, Hans Olaf Hudemann und der Berliner Philharmonische Chor. Die Leitung hat Professor Günther Ramin.

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditges., München 1940

20) „Das war mir leider nicht möglich", verteidigte sich Roland mit ruhiger, aber fester Stimme. „Dazu fehlen mir die Mittel und die Vollmachten. Vielleicht lesen Sie erst einmal diesen Brief hier, bevor ich mehr sage."

Hollborn sah ihn eine Sekunde an. Es lag leise Verwunderung, vielleicht auch ein wenig Anerkennung in seinem Blick. Dann nahm er den Brief, öffnete ihn und begann zu lesen. Obwohl Roland ihn scharf beobachtete, konnte er in seinem Gesichts nichts entdecken, das auch nur die Spur erwachenden Interesses verriet. Es war undurchdurchdringlich. Dann ließ Hollborn den Brief sinken, richtete sich ein wenig auf und warf einen Blick auf die große Wandkarte. „Sehr schön, aber unwahrscheinlich. Geben Sie mal her, was Sie da mitgebracht haben."

Roland reichte ihm die Mappe hinüber. „Darf ich dazu vorher etwas sagen?"

„Bitte."

Er begann nun, über seine Begegnung mit Zaunitz zu berichten, wobei er sich der äußersten Sachlichkeit befleißigte, um jeden Eindruck zu vermeiden, als wollte er seine persönlichen Verdienste hervorheben.

Hollborn nickte hier und da, unterbrach ihn ein paarmal mit einer Frage und ließ ihn während des ganzen Berichtes nicht aus den Augen. Anfangs war es Roland unbequem gewesen, aber später war es ihm gar nicht mehr bewußt. Er verlor jede Scheu und hatte das Gefühl, als säße er einem Menschen gegenüber, der ihm seit langem vertraut war. „Ich hielt es für meine Pflicht", beendete er seine Rede, „die Angaben von Zaunitz nachzuprüfen. Wie weit mir dieses möglich war, habe ich in dem schriftlichen Bericht dort niedergelegt."

Ohne sich weiter zu äußern, schlug Hollborn die Mappe auf, stützte den Kopf in die Hand und begann wieder zu lesen. Nach einer Weile sah er auf, öffnete eine Schublade und fragte: „Zigarre oder Zigarette?"

„Eine Zigarette, wenn ich bitten darf."

Er schob Roland eine Schachtel Zigaretten hin. „Lassen Sie sich aber nicht zu jeder Zigarette von neuem auffordern. Das hält unnötig auf." Dann griff er nach dem Hörer des Fernsprechers, drückte auf einen Knopf und sagte dann: „König, ich bin nicht zu sprechen. — Ja, ich weiß. Er wird schon nicht verhungern, außerdem ist es noch nicht so weit." Dann vertiefte er sich wieder in die Aufzeichnungen.

Und nun geschah das, worauf Roland gewartet hatte. Hollborns Gesicht begann sich allmählich zu beleben. Seine Augen flogen schneller über die Zeilen, und es flammte in ihnen wieder etwas von seiner draufgängerischen Art auf.

Ein warmes Gefühl für den Mann schlich sich in Rolands Herz. Es wäre schön, so dachte er, wenn ich ihm eine Freude machen könnte. Längst hatte Hollborn seinem gewaltigen Kopf die bequeme Stütze der Hand wieder genommen. Sie war damit beschäftigt, den Rand der Aufzeichnungen mit Bemerkungen zu versehen oder ihm besonders wichtig erscheinende Sätze durch kräftige rote Striche hervorzuheben. Endlich schloß er mit einem tiefen Atemzug die Mappe und lächelte. Roland erschien dieses Lächeln wie ein unerwartetes Geschenk.

„Seltsam", sagte Hollborn nach einer Weile sinnend, „daß gerade Sie dazu ausersehen waren, dem Zaunitz in die Hände zu fallen. Es hätte ja auch irgendein anderer sein können."

„Ich finde es gar nicht so seltsam. Zaunitz sagte ja selbst, er habe sich an mich nur deshalb gewandt, weil ich noch fremd im Revier sei."

Hollborn schüttelte den Kopf. Er schien anderer Meinung zu sein. „Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Mühe und Ihre Gewissenhaftigkeit, mit der Sie den Dingen auf den Grund gegangen sind." Mit diesen Worten erhob er sich und ging mit schnellen elastischen Schritten zu der Wandkarte. „Kommen Sie mal her." — Roland trat neben ihn und überflog mit gespanntem Interesse die Karte. — „Wenn hier", Hollborn setzte den Finger auf Braakenfelde, „Braunkohle liegt, wovon ich jetzt wie Sie überzeugt bin, dann haben wir einen ununterbrochenen Anschluß an die östlichen Lagerstätten, die wir gerade erschließen wollen. Jetzt kann unsere Förderbrücke tatsächlich in einem Zug bis nach Schlesien fahren. Das ist großartig, einfach großartig. Aber es gibt eine Menge Arbeit. Wir müssen wahrscheinlich unsere ganze Planung umschmeißen. Nicht auf zwanzig oder dreißig Jahre, nein, auf hundert Jahre müssen wir planen." Er schwieg und starrte auf die Karte. Roland warf einen verstohlenen Blick auf sein Gesicht. Es glühte, wie von einem Feuer durchleuchtet, das sich in seinem Innern entzündet hatte, und seine Augen waren groß und sahen seherisch in ferne Zeiten.

Plötzlich hob Hollborn seinen Arm und legte ihn kameradschaftlich um Rolands Schultern. Einen Augenblick war dieser erschrocken, so unerwartet kam ihm diese Bewegung. Er hielt den Atem an und wagte nicht, sich zu rühren. „Braunkohle", begann Hollborn versonnen und mit gedämpfter Stimme zu sprechen, „ist ein ganz besonderes Ding. Niemand, der sie nicht genau kennt, wird ihrem bescheidenen Aussehen anmerken, welch ungeheuere und geheimnisvolle Kräfte in ihr schlummern. Sie ist das Element unserer Wirtschaft, ja, ich möchte sagen, das Lebenselement Deutschlands. So, nur so, dürfen wir Braunkohlenleute sie sehen. Andere mögen in ihr ein Geschäft sehen, ein Objekt unter vielen anderen, mit dem man Geld verdienen kann. Sollen sie, wir brauchen ja auch viel Geld. Aber wir dürfen daran nicht denken. Wir sind Pioniere und denken nur an das, was einmal nach uns notwendig sei wird. Sehen Sie die Karte an. Hier unten am Rande liegt das Erzgebirge, dort links — er ist nicht mehr drauf — der Thüringerwald, und da oben der Harz. Das große Becken zwischen diesen Gebirgen wird einmal ein Kraftzentrum Deutschlands werden. Hier werden sich gewaltige Industriewerke ansiedeln. Es ist eine Landschaft von ungeheurer Dynamik. Wer das nicht fühlt, wer die Berufung dieser Landschaft nicht ahnt, der hat im Revier nichts zu suchen, oder er ist nicht mehr als ein sturer Tagelöhner." Er hielt inne und wandte Roland langsam sein Gesicht zu. „Ich habe Ihnen, Herr Cornelius, das gesagt, damit Sie nicht glauben, Sie hätten nun mit Ihrer Arbeit genug geleistet und könnten es sich auf diesen Lorbeeren bequem machen. Man muß sich in den jungen Jahren vor seinen eigenen Erfolgen verdammt in acht nehmen. Sie sind gefährlich, weil sie leicht dazu verführen, sich selbst zu überschätzen. Ich kenne genug Leute, denen der Atem ausgegangen ist, wenn der Weg plötzlich einmal steiler wurde. Ich will Ihnen aber auch ehrlich sagen, daß mir die ganze Art, wie Sie die Zaunitzsche Geschichte angepackt haben, gefallen hat. Sie haben mir nebenbei, ohne es zu wollen, einen Dienst erwiesen, denn ich selbst war nahe daran, einmal an mich und nicht an die Braunkohle zu denken. Dafür bin ich Ihnen als Mensch dankbar. — Und nun werden wir zusammen essen und uns einmal ein bißchen beriechen. Ich kenne Sie noch zu wenig. Es ist übrigens noch ein Oberst Wenckhoff dabei, aber der wird sicher bald wieder gehen."

Roland nickte stumm. Er konnte nicht sprechen, so überwältigt war er von Hollborns Worten. Niemals glaubte er für einen Menschen eine sein ganzes Herz so ausfüllende Verehrung empfunden zu haben — außer für seine Mutter, ehe er sie aus seinem Leben streichen mußte. In diesem Augenblick wurde ihm erst bewußt, wie groß und bitter die Einsamkeit gewesen war, in der er nach der Trennung von seiner Mutter gelebt hatte. Nun gab es wieder einen Menschen, für den es sich lohnte, das ganze Leben einzusetzen.

Ein wenig taumelig von dem Rausch dieses großen Erlebnisses folgte er Hollborn, und er kam erst wieder zu sich, als er neben ihm im Wagen saß und auf seine sachlichen Fragen Rede und Antwort stehen mußte. Als sie dann vor einer unscheinbaren Weinstube ausstiegen, fragte Hollborn, ob er das Lokal kenne, und als Roland verneinte, sagte er: „Da hinter den Fenstern wurde früher einmal Geschichte gemacht."

Da die Zeit schon vorgeschritten war, waren nur noch wenig Gäste anwesend. Von einem Tisch erhob sich ein älterer Offizier und kam ihnen entgegen. Roland nahm ihn kaum wahr, denn er starrte auf eine junge Dame, die an dem Tisch saß. Das war doch die Tochter des Gutsbesitzers Braake. (Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Müller-Blattau geht nach Straßburg. Dr. Joseph Müller-Blattau, Professor für Musikwissenschaft an der Universität Freiburg/Brsg., wurde auf den Lehrstuhl für Musikwissenschaft der Universität Straßburg berufen.

Neuer Komet entdeckt. Einen neuen Kometen entdeckte das Staatliche Observatorium in der Hohen Tatra. Der Stern hat die Größenordnung 8 und steht im Sternbild des Löwen unweit des Sterns Denebola. Er bewegt sich gegen Südosten und ist mit dem Feldstecher leicht zu entdecken.

Aus der Bewegung

NSDAP., Detmold-Nord und -Ost. Montag, 20.15 Uhr, Dienst für sämtliche Politischen Leiter im „Grünen Jäger".

Hitler-Jugend, Gef. 41/55, Lemgo. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 1. März, 9 Uhr, auf dem Kastanienwall an.

Gefolgschaft 2/55, Schar Bahlhausen. Sonntag, 1. März, 8 Uhr, Schardienst. Antreten an der Schule in Bahlhausen.

HJ., Gefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag um 10 Uhr am Leopoldinum an. Internatsschüler der Aufbauschule sind beurlaubt.

HJ., Gefolgschaft 17/55. Sonntag, 1. März, tritt die gesamte Gefolgschaft um 10 Uhr an der Schule zum Erfassungsappell an.

HJ., Schar Wahmbeckerheide. Die Schar tritt am Sonntag um 9 Uhr an der Schule an.

Motor-HJ. 1/55. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag um 9.30 Uhr am Gymnasium an.

HJ., Jungzug Hörentrup-Eyork. Jungenschaft 1 und 2 treten um 4 Uhr im Heim an.

HJ., Jungzug Ost 2, Fähnlein 42, Lemgo. Heute, Sonnabend, ist um 15 Uhr am Jahnplatz Dienst.

HJ., Standort Bahlhausen b. Detmold. Heute, 17 Uhr, tritt der gesamte Standort an der Schule an. Schreibzeug mitbringen.

HJ., Fähnlein 38/55, Schötmar. Sonntag, 1. März, tritt das Fähnlein um 9 Uhr zur Jugendfilmstunde auf dem Kirchplatz an. Wir sehen den „jugendwerten" Film „Quax, der Bruchpilot"

HJ., Fähnlein 46/55. Heute, Sonnabend, tritt der Standort Brake pünktl. um 15 Uhr an der alten Schule an.

BDM., Sportgruppe Detmold. Alle Mädel treten am Sonntag um 9.30 Uhr an der Sporthalle, Klüter Str., an.

NSKK. 6/M. 55, Detmold. Trupp 1 und 4 Sonnabend, 28. Februar, 15.30 Uhr, Sonntag, 1. März, 9.30 Uhr, Antreten am Sturmheim Leopoldstraße.

NS.-Frauenschaft, Kreis Lippe. Für die Ganztagsschulung der Kindergruppenleiterinnen am Montag, dem 2. März 1942, ist folgendes Material zum Basteln mitzubringen: Buntpapier, Schere, Garnreste, Nadel, Twistrollen und Kartonreste.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Schweinezwischenzählung am 3. März

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 12. Januar 1942 ist am 3. März d. J. eine Schweinezwischenzählung durchzuführen.

Die Fragestellung der Erhebung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Neu aufgenommen ist in der Zählerliste eine Spalte, in der der Viehhalter oder sein Stellvertreter die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen zu bescheinigen hat. Die ehrenamtlichen Zähler und Zählerinnen sind verpflichtet, sich von der Richtigkeit der ihnen gemachten Angaben zu überzeugen. Wenn in der Gemeinde keine Seuchenfälle vorliegen, ist den Zählern das Betreten der Stallungen usw. zu gestatten.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Zählung ausschließlich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken dient. Unrichtige oder unvollständige Angaben können zu schwerer Bestrafung führen. Die Nachkontrollen werden auch weiterhin durchgeführt.

Remmighausen-Eichholz. Aufnahme in den Jungmädelbund. Heute (Sonnabend) ist in Eichholz im Dreierkrug die Meldestelle für die Mädel des Jahrgangs 1931/32 in der Zeit von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Die Eltern werden gebeten, ihre Mädel dort hinzuschicken.

Hardissen. Bestandene Prüfung. Der aus Hardissen gebürtige, bei der Stadtverwaltung Schwelm tätige Stadtsekretär Fritz Helle bestand vor dem Prüfungsausschuß der Märkischen Verwaltungsschule in Bochum seine Inspektor-Prüfung.

Brake. 10jährige treten ins Jungvolk ein. Für die Jungen des Jahrganges 1930/31 ist nun der Zeitpunkt zur Aufnahme in das Deutsche Jungvolk gekommen. In Brake ist die Gelegenheit zur Anmeldung heute von 15 bis 18 Uhr und am morgigen Sonntag von 10 bis 12 Uhr in der Schule gegeben

Aus der Nachbarschaft

Herford. Falsche Angaben beim Bezugschein werden bestraft. Die 30 Jahre alte Ehefrau H. K. hatte beim Wirtschaftsamt einen Bezugschein für eine Wolldecke beantragt und dabei angegeben, daß sie keine Wolldecke besitze. In Wirklichkeit besitzt sie zwei neue und zwei ältere Decken und hatte die fünfte nur beantragt, um sich für eine längere Kriegsdauer einzudecken. Sie verstieß damit gröblichst gegen die Disziplin der Heimatfront. Lediglich mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten sah das Gericht von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf eine empfindliche Geldstrafe.

Duisburg. Geständnis eines Mörders auf dem Totenbett. Kurz vor seinem in Brüssel erfolgten Ableben hat der dort wohnhafte 57 Jahre alte Schlosser Paul Koch auf dem Sterbebett einen an seiner früheren Ehefrau im Jahre 1925 in Duisburg begangenen Mord eingestanden. Koch wurde nach der Tat damals festgenommen, konnte aber aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Badburg-Hau, wo er zur Untersuchung seines Geisteszustandes untergebracht war, entfliehen und war seit dieser Zeit verschwunden. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß Koch unter einem fremden Namen in Brüssel lebte und dort eine zweite Ehe eingegangen war. Vor mehreren Zeugen hat er nun kurz vor seinem Tode die schreckliche Tat eingestanden.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Bismarck." Sonnabend: Wissentrup.
„Wunschkonzert." Sonnabend: Knetterheide.
„Das ständige Dorf." Sonnabend: Wadenhausen.
„Kampfgeschwader Lützow." Sonntag: Pottenhausen; Montag: Jerxen-Orbke.
„Carl Peters." Sonntag: Schötmar (Turnhalle), 20 Uhr); Montag: Wüsten.
„Annelie." Sonntag: Bentrup bei Heiden und Ahmsen-Biemsen; Montag: Wahmbeckerheide und Ehrsen-Breden.

Sonderveranstaltung in Schötmar und Jerxen-Orbke. Folgende kurzfristig angesetzte Filmveranstaltungen werden besonders empfohlen: Sonntag, 20 Uhr, in **Schötmar** (Turnhalle) der große Kolonialfilm **„Carl Peters"**; Montag: 20 Uhr, in **Jerxen-Orbke** der großartige Fliegerfilm **„Kampfgeschwader Lützow."**

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Briefkasten

(Jeder Anfrage ist die jeweilige Bezugsquittung beizufügen.)

Heinr. Sp. L. 6. Wenn es sich um Wirtschaftsbeihilfe handelt, so ist die Frau des Einberufenen verpflichtet, die Löhne für die als Ersatzkräfte eingestellten Personen zu bezahlen

An O. in Blomberg. Die Familienunterstützung wird nicht nach dem Brutto-, sondern nach dem Nettoverdienst errechnet. Sie wenden sich am besten an die Abteilung „Familienunterhalt" des Landratsamtes.

N. 100. Wenn Ihr Sohn gestorben ist, ohne daß ein Testament vorhanden ist, sind die Eltern in erster Linie erbberechtigt. An die Stelle bereits verstorbener Eltern bzw. Elternteile treten deren Abkömmlinge, also die Kinder. Im vorliegenden Falle könnte also Ihre Tochter an Stelle der bereits verstorbenen Mutter Erbansprüche geltend machen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Preißner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Pl. 7.

Statt Karten

Gestern erhielten wir die unfaßbare, schmerzvolle Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, geliebter Sohn, mein lieber, guter Bruder, unser lieber Neffe, Großneffe und Vetter, der

Diplom-Kaufmann

Karl Heinz Opel

Leutnant in einem Inf.-Regt., Inh. des E. K. II

am 25. Januar 1942 bei einem Gefecht in Rußland im Alter von 26 Jahren gefallen ist. Sein und unser sehnlichster Wunsch, uns in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.

In unsagbarem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Carl Opel und Frau Lina**, geb. Winterwerb.

Detmold (Moltkestraße 17), den 20. Februar 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Hart und schwer griff Gottes Hand in mein Erdenglück. Nachdem ich noch 11 Tage bei ihm sein durfte, starb am 15. 2. in einem Lazarett nach schwerer, sich im Osten zugezogener Krankheit mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Soldat Wilhelm Rädeker

im blühenden Alter von 34 Jahren. Er ließ sein junges Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer, stiller Trauer: **Lina Rädeker**, geb. Hörentrup / **Familie Rädeker / Familie Hörentrup / und Angehörige.**

Retzen, Rhiene, Istorf, Lieme, den 26. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. März, vom Trauerhause, Retzen Nr. 82, aus statt. Trauerfeier nachmittags 4 Uhr.

Auch wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Rönn, Haarmann & Co., Schötmar.

Von seinem Leutnant und Batterieführer erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der

Obergefr. Hans Hördemann

Inhaber des E. K. II

nachdem er in treuer Pflichterfüllung schon viele schwere Kämpfe in Polen, Holland, Belgien, Frankreich und Rußland überstanden, beim Vorgehen gegen eine größere Feindgruppe im Osten durch Granatwerfertreffer am 29. 1. 42 im blühenden Alter von 25 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **August Hördemann und Frau Elise**, geb. Söffker / **Hans Pilzer und Frau Elisabeth**, geb. Hördemann / **Rudolf Hördemann**, Gefreiter in einer B.-Abteilung / **Hildegard Hördemann / Willi Hördemann / Elfride Hördemann / Werner Hördemann / und Anverwandte.**

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen treuen Arbeitskameraden. Wir werden seiner immer ehrend gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Gebr. Volland, Lemgo.

Lemgo, den 20. Februar 1942.

Wir erhielten am 11. 2. die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Soldat Wilhelm Naujoks

im blühenden Alter von fast 20 Jahren nach einer schweren Krankheit im Kriegslazarett am 20. 1. gestorben ist. Auf einem Heldenfriedhof in Smolensk ist er zur ewigen Ruhe gebettet. Der Kriegspfarrer gab ihm die letzten Worte auf seinen Weg zum ewigen Vater mit. — Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint, bis der Himmelsfriede ewig uns vereint.

In tiefer, stiller Trauer: **Wwe. Anna Naujoks**, verw. Sundermann, geb. Saak / **Hilde Naujoks / August Schweppe**, z. Z. im Osten, **und Frau**, geb. Sundermann / **Heinrich Sundermann**, z. Z. im Osten, **und Frau**, geb. Nowag.

Luherheide und Kirchheide, im Februar 1942.

Die Trauerfeier findet am 15. März in der Kirche St. Pauli statt.

Nach Gottes heiligem Willen starb am 16. 1. 42 den Heldentod für sein Vaterland und uns im 30. Lebensjahre unser lieber ältester Sohn, mein guter Verlobter, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Enkel

Fritz Danger

Gefreiter in einem Art.-Regt.

Ein Artillerietreffer nahm ihm sein hoffnungsvolles Leben. Sein Grab ist fern der Heimat auf einem Soldatenfriedhof im Osten.

In tiefer, stiller Trauer: **Familie Wilhelm Danger / Martha Kluckhuhn / Familie Fritz Kluckhuhn.**

Wiembeck, Kluckhof.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Regel

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer: **Auguste Regel**, geb. König, **nebst allen Anverwandten.**

Detmold (Marienstraße 23), den 26. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher.

Statt besonderer Anzeige

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Kathy Klinge

wurde heute im Alter von 62 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer: **Fritz Klinge / Grete Klinge / Fritz Klinge und Frau Helga**, geb. Ronge / **Ernst Klinge / Hans Klinge / Mimi Wentzel**, geb. Buschinsky / **und Angehörige.**

Detmold (Lagesche Straße 118), den 26. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2¼ Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Notnagel

geb. Kriesel.

In tiefer Trauer: **Gustav Notnagel nebst Kindern u. Anverwandten.**

Eichhölz, den 26. Februar 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. März 1942, 3 Uhr, vom Trauerhause, Eichholz 21, aus statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor van Senden danken wir hierdurch herzlich.

Frau Elise Niebur und Kinder.

Detmold, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heldentode unseres einzigen, hoffnungsvollen Sohnes **Willi** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

W. Schäferhenrich nebst Angehörigen.

Detmold, im Februar 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden anläßlich der Beisetzung meines unvergeßlichen Mannes und Sohnes in heimatlicher Erde sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **Paula Strate / Wilhelmine Strate.**

Klöt, den 26. Februar 1942.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester **Edith** sagen wir allen unseren besten Dank.

Familie A. Tölle.

Lemgo, im Februar 1942.

Klara Budde
Gefr. Walter Pollei
Fahrlehrer in einer Feldtruppe
Verlobte
Berlebeck 199 z. Z. Detmold — Detmold z. Z. im Felde
Arminstraße 46
28. Februar 1942

Statt Karten
Alwine Bertram
Hans-Georg Laschitza
Verlobte
Detmold (Schubertplatz 14), 28. Februar 1942

Ihre Vermählung geben bekannt:
Ludwig Meinsen
Hilde Meinsen
geb. Linne
z. Z. Detmold — Detmold, Sachsenstr. 25
28. Februar 1942

Wir haben uns verlobt:
Ingelene Sprenger
Erich Echterhölter
Leutnant in einem A.-Nachr.-Regt.
Oer.inghausen — Ehlenbruch i. L. z. Z. im Felde
im Februar 1942

Als Verlobte grüßen:
Erna Greimeier
Gustav Prasse
Wellentrup, Post Herrentrup — Fissenknick, Post Bad Meinberg
im Februar 1942

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dipl.-Volkswirt
Werner Kohlmann
Sparkassendirektor
AnnelieseKohlmann
geb. Herrlein
Blomberg (Lippe), Heutorstr. 6 — Hannover, Duisburger Straße 10
28. Februar 1942

Suche zum 1. April tüchtige
Verkäuferin oder Verkäufer
Julius Brockhausen, Feinkost u. Weinhandlung, Lemgo, Kramerstraße 2.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Adolf Diekmann
Aenne Diekmann
geb. Böke
Heidenoldendorf — Orbke
28. Februar 1942

Kirchliche Nachrichten

Schötmar. Sonntag, 1. März, nachm. 2 Uhr: Bibelstunde in Heerserheide. Mittwoch, 4. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde in Knetterheide.

Landestheater-Lichtspiele

Nur noch heute (Sonnabend) 16.00 u. 19.00 Uhr, Sonntag nachm. 14.30 Uhr.

WILLY FRITSCH in

Leichte Muse

(Was eine Frau im Frühling träumt)

mit **Adelheid Seeck, Anja Elkoff, Ingeb. v. Kusserow, Grete Weiser u. a.**

Die deutsche Wochenschau. — Kulturfilm: Lustig sein.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg-Lichtspiele Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag, abends 19.45 Uhr, Sonntag nachmittag 14.30 und 17 Uhr.

Das großartige Filmwerk:

Mutter

Beniamino Gigli, Emma Gramatica, Carola Höhn, Friedrich Benfer usw.

Beniamino Giglis herrliche Stimme und sein vornehmes Spiel im Rahmen einer packenden und menschlich interessanten Handlung.

Wochenschau. — Kulturfilm.

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stadt Lemgo unter dem Klauenviehbestande des **Landwirts Hermann Bicker, Neuenturm SB. 123**, amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird zum Schutze gegen diese Seuche auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung der Landesregierung folgendes bestimmt:

1. Den Sperrbezirk bildet das Seuchengehöft.
2. Das Schutzgebiet bildet der Entruper Weg vom Slavertore bis Bredaerbruch einschl. der Dorfgemeinde Entrup.
3. Auf das Sperrgebiet — Schutzgebiet finden die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung der Landesregierung vom 17. 1. 1938 (Gef.-S. Nr. 5) Anwendung.
4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Lemgo, den 25. Februar 1942.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Lipp. Landestheater

Morgen, Sonntag, 18 Uhr (6 Uhr): Gastspiel Harald Junk, Duisburg.

Der Vetter aus Dingsda

Gastspielpreise.

Montag, 2. März, 18.30 Uhr: Gastspiel Harald Junk, Duisburg.

Der Vetter aus Dingsda

Gastspielpreise.

Gasthaus „Zum Postteich"

Jeden Sonntag **KONZERT** Anfang 16 Uhr

Umständehalber **fallen die Nachmittags-Sprechstunden** ab 1. März aus

Dr. Buchholz, Lage

Beaumé's Schnell-Buchhaltung für den **Konten-Rahmen**

Vertrieb und Einführung durch:

Gerhard Bade

Büro-Organisation

Bielefeld, Lutterst. 34, Ruf 5835

Hochz. Goldregenhafer

Hochz. Flämingsgoldhafer

Hochz. Peragis Weißhafer

Hochz. Ackerm. Isaria Gerste (2zeilig)

Hochz. Hohenfinower Gerste (4zeilig)

am Lager vorrätig und bitte, die bestellten Sorten, bei Gegenlieferung derselben Mengen Futtergetreide, umgehend abzuholen.

Heinrich Stücke, Lemgo

Fernruf 998.

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Suche zum 1. April männliche Kraft für Büro; Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie erforderl. Angebote unt. Nr. 945 an die Lipp. Staatszeitung.

Melker zum 1. April 1942 für 12 bis 15 Milchkühe u. wenig Jungvieh gesucht. Für verheir. Melker ist Wohnung vorhanden. Bauer Fritz Petig, Bega (Lippe), Fernruf Barntrup 145.

Suche zum 1. April d. J. einen tüchtigen, verheirateten Melker mit guten Zeugnissen. Zu betreuen sind 20 Milchkühe u. ebensoviel Jungvieh. Gute Wohnung und Garten vorhanden. Meldung erbeten an W. Rebenter, Bauer, Deilmissen, Else (Hann.) Land

Bäckerlehrling sucht Wilh. Prasse, Blomberg, Fernruf 162.

Bäckerlehrling für meinen gemischten Betrieb (Bäckerei-Konditorei) gesucht. Café Held, Lemgo. Fernruf 482.

Tischlerlehrling zum 1. April stellt ein Tellbüscher & Arendschneider, Möbelfabrik, Lage.

Lanfinnge für sofort gesucht. Gebr. Koch, Lemgo, Echternstraße 64.

Suche zum 1. April saubere, zuverlässige Hausgehilfin, eventuell Pflichtjahrmädel, über 16 Jahre, die zu Hause schlafen kann. Frau L. Müller, Detmold, Klüter Str. 67.

Für meinen gepflegten, modernen Villenhaushalt in der Nähe von Bielefeld suche ich zum 1. März oder 1. April eine zuverlässige und tüchtige Hausgehilfin. Kochen kann erlernt werden. Frau Gerda von Lossau, geb. Bindel, Lämershagen, Kr. Bielefeld.

Hausgehilfin gesucht. Hauptbahnhofsgaststätten, Bielefeld.

Hausgehilfin gesucht. Frau Echterhölter, Detmold, Tabakwar.-Groß- u. Kleinhandlg., Paulinenstr. 26b.

Mädel, nicht unter 16 Jahren, für Restaurant zu sofort gesucht. Angebote unter Nr. 983 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin, ehrlich, zuverlässig und freundlich, für sofort oder später gesucht. Frau L. Bisse, Berlebeck 162.

Für frauenlosen Haushalt tüchtige, selbständige Hausgehilfin bis zu 30 Jahren gesucht. Angebote unter Nr. 994 an die Lipp. Staatszeitg.

Hausgehilfin zum 1. oder 15. April gesucht. Fremdenheim Wünkhaus, Bad Salzuflen, Wenkenstraße 22.

Stellen-Gesuche

Suche für meine 16jährige Tochter, welche das Pflichtjahr abgeleistet und ein Jahr die Handelsschule besucht hat, eine Stelle im Büro. Möglichst Detmold oder Umgebung. Angeb. unter Nr. 982 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Daueraufenthalt. In welcher Pension oder Heim in Bad Salzuflen oder Detmold findet ältere Beamtenwitwe mit eigenen Möbeln liebevolle Aufnahme zum 1. April oder später, evtl. suche ich auch zwei leere Zimmer. Angebote unt. Nr. 00166 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, 2—3 Zimmer, von Ehepaar in Detmold oder Umgebung für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 935 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, evtl. Bad, von jungem Ehepaar für sofort oder später in Lemgo gesucht. Angebote unt. Nr. 0164 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Wohnung, 2—4 Zimmer, suchen in Bad Salzuflen zwei Damen mit Kind. Angebote unt. Nr. 00165 an die Lipp. Staatszeitg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung von 5 bis 6 Räumen, mit etwas Garten, oder Einfamilienhaus in der Umgebung von Detmold oder Bad Salzuflen oder sonst in schöner Gegend von Lippe von pens. Beamten (Oberinspekt.) zu mieten (evtl. zu kaufen) gesucht. 4 große, sonnige Zimmer (abgeschlossen), großer Balkon u. Mansarde in Wetter/Ruhr können evtl. in Tausch gegeben werden. Gefl. Angebote unter Nr. 977 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Berufstätige Frau sucht ein oder zwei leere Zimmer, möglichst sofort. Angebote unter Nr. 998 an die Lippische Staatszeitung.

Möbl. Zimmer für Sommerhalbjahr gesucht. Angebote unter Nr. 00167 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst. Bad Salzuflen.

2—3-Zimmer-Wohnung in Lage oder Umgebung zum 15. März od. 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 36 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zu verkaufen

Herdbuch-Bullenkalb verkauft Ratmeier, Wöhren (Post Blomberg).

Erstlingssauen, zwei, hochtragende, eingetragene, abzugeben. Reese, Hestrup bei Großenmarpe.

Lampe zu verkaufen (10 RM.). Beelitz, Hiddesen, Ecke Hermannstraße und Katerallee.

Kauf-Gesuche

Eine elektrische Hauswasserversorgung gesucht. Ostmeier, Wülferheide 18.

Drei Fenster, 1,45 Meter hoch, 1 Meter breit. Bad Meinberg, Bahnhofstraße 245.

Bodenfeil, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. H. E. Herbst, Fuhrgeschäft, Detmold, Wehmstraße 5.

Anzug, gut erhalten, 1,71, schlanke Figur. Angebote unter Nr. 981 an die Lippische Staatszeitung.

Waffeleisen und Schultornister zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0156 an die Lippische Staatszeitg., Geschäftsstelle Lemgo.

Gasofen, neu oder gebraucht, dringend zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 984 an die Lippische Staatszeitung.

Gummiüberschuhe oder -stiefel und dergleichen für Kind (Schuhgröße 34/35) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 980 an die Staatszeitg., Detmold.

Reformunterbett zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 986 an die Lipp. Staatszeitung.

Zugkarre oder Räder dazu kauft Funk, Augustdorf 64.

Milchschaf. Wortmann, Weinbergstr.

Milchziege, jüngere, gesucht. Gerinzer, Bad Meinberg, Kreuzenstein 245.

Kaninchen, auch Kreuzungstiere, gesucht. Angebote unt. Nr. 990 an die Lippische Staatszeitung.

Pacht-Gesuche

Einige Scheffelsaat Ackerland zu pachten gesucht. H. E. Herbst, Fuhrgeschäft, Detmold, Wehmstraße 5.

Geldverkehr

8000 RM. als erste Hypothek, auch geteilt, zu verleihen. Angebote unt. Nr. 0159 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Verschiedenes

Herrenfahrrad, neues, schweres, kompl., Marke Dürkopp, gegen ein gut erhaltenes oder neues Radio, Gleich- oder Wechselstrom, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 00169 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Perfekte
Stütze
oder Hausgehilfin, welche selbständig einen Haushalt führen kann, zu älterem Ehepaar gesucht. Dir. Güther, Bielefeld, Dornberger Straße 28.

Gefunden
sind eine Herren-Taschenuhr, eine Damen-Armbanduhr, eine Herren-Armbanduhr, ein Paar Handschuhe. **Der Amtmann in Detmold** als Ortspol.-Behörde.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Suchen bald oder 1. April d. J. für auswärtige Ziegelei
jungen Mann
aufs Kontor, der in Stenographie und Schreibmaschinenschr. ausgebildet, evtl. auch Lehrling. Passend zur weiteren Fachausbildung für gew. Ziegelmeister oder Ziegeleibesitzerssohn. Gefl. Bewerbungen befördert die Lipp. Staatszig. unter Nr. 879.

Jugendliche, kräftige
Arbeiter
mit Interesse für Eisenbearbeitung stellt zum 1. 4. 42 ein
Reker, Maschinenfabrik, Lage.

Gebildetes junges Mädchen
(auch Pflichtjahr) zu Kindern zum 1. April gesucht. (Am liebsten mittl. Reife.)
Angebote unter Nr. 35 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Haushälterin
durchaus erfahrene und zuverlässige, für frauenlosen, größeren, gepflegten landwirtschaftlichen Haushalt (Kreis Bielefeld) wegen Heirat der jetzigen zu möglichst bald gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter Nr. 27 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kaufm.-wirtsch. Arzthilfe
1½ Jahr prakt. Tätigkeit, sucht zum 1. 4. oder später passenden Wirkungskreis.
Angebote unter Nr. 28 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Hausgehilfin
zum 1. oder 15. März für Haushalt und Zimmer gesucht.
Frau Wilh. Oppermann, Hotel „Zur Post", Horn i. L.